

# VON GESCHLECHTER\*VERHÄLTNISSEN UND DARIN ENTHALTENEN UNGLEICHHEITEN

Gabi P.

Gewalt fällt bekanntlich nicht einfach so vom Himmel, genauso wenig wie Ungleichverhältnisse ein Naturgesetz sind. Auch wenn jene Menschen, denen wenig an Geschlechter-Gerechtigkeit liegt, es immer wieder so darstellen wollen: Ungleichverhältnisse werden zum großen Teil gemacht. Und dieses Gemacht-Werden und die damit verbundene Frage, wer, warum, mit viel oder wenig Ressourcen ausgestattet ist, welche Handlungsperspektiven sich dadurch eröffnen oder verunmöglichen, ist eine relevante, wenn wir uns mit Gewaltverhältnissen auseinandersetzen. Im Wort *Gewalt-Verhältnis* steckt bereits der klare Hinweis, sich u.a. auf die Analyse von Verhältnissen zu konzentrieren, wenn wir Gewaltdynamik verstehen wollen.

Verhältnisse sind unterschiedlich. Sie können gleich oder ungleich, gerecht oder ungerecht sein; sie können Personen und ihre Beziehung zueinander betreffen; sie können aber auch Situationen beschreiben, die Handlungsperspektiven ermöglichen und/oder diese einschränken. Je mehr diese Verhältnisse von Abhängigkeiten geprägt sind, umso größer ist immer auch das Risiko, dass diese Abhängigkeiten gewaltvoll missbraucht werden. D.h. nicht, dass es überall da, wo Abhängigkeiten bestehen, auch zu Gewalt kommt, aber das Risiko ist ein immens hohes, da Abhängigkeiten eigene Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven enorm einschränken und damit auch die Möglichkeit, aus der Gewaltdynamik aussteigen zu können. Je größer die Abhängigkeit, umso geringer der Entscheidungs- und Gestaltungsrahmen.

Bei Gewalt-Verhältnissen handelt es sich demnach immer auch um Machtmissbrauch und dem darin enthaltenen Ausnutzen unterschiedlich vorhandener oder nicht vorhandener Ressourcen und Teilhabemöglichkeiten. Machtungleichgewichte und Abhängigkeitsverhältnisse haben nicht nur Relevanz für die Prävalenz (Häufigkeit) des Gewalterlebens, sondern auch für die Möglichkeit oder Unmöglichkeit sich Hilfe zu holen. D.h. anders ausgedrückt: neben dem erhöhten Risiko, Gewalt zu erleben, haben wir es auch mit einer erhöhten Anzahl an Hindernissen zu tun, die es schwer machen, aus der Gewaltdynamik aussteigen zu können. Finanzielle und/oder emotionale Abhängigkeiten finden ihre Entsprechung u.a. in traditionellen, patriarchalen Rollenbildern, die sowohl Männer \* als auch Frauen\* einschränken und auf bestimmte eingeschränkte Handlungsräume qua Geschlecht verweisen.

UNGLEICHVERHÄLTNISSE SIND KEIN NATURGESETZ. SIE WERDEN GEMACHT.

Die Frage der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in Österreich wird im Rahmen des Gleichstellungsberichts aus dem Jahr 2024 in folgenden sechs Gleichstellungs-dimensionen näher erläutert.

(<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/frauenserviceportal/aktuell/gleichstellung-in-oesterreich-neue-publikation-mit-zahlen-daten-und-fakten.html>)

1. BILDUNG: Bildung bestimmt die Erwerbschancen mit. Die Dynamik im Sinne des Aufholprozesses von Frauen bei den Bildungsniveaus ist hoch. Dennoch werden durch die unterschiedlichen Bildungsinhalte von Frauen und Männern Weichenstellungen für die berufliche Segregation getroffen.

2. VERTEILUNG der bezahlten und unbezahlten Arbeit: Die ungleiche Verteilung von unbezahlter Arbeit, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die berufliche Segregation bleiben nach wie vor zentrale Ursachen für die ungleichen Lebensrealitäten von Frauen und Männern.

3. SOZIOÖKONOMISCHE SITUATION: Erwerbseinkommen determinieren die finanzielle Lage der Frauen und Männer sowohl kurzfristig als auch – im einkommenszentrierten Sozialversicherungssystem in Österreich – langfristig.

4. GESUNDHEIT & PFLEGE: Geschlechtsspezifische Disparitäten hinsichtlich Gesundheit und Pflege stellen essenzielle Ausschnitte der unterschiedlichen Lebensrealitäten dar. Die unterschiedliche Betroffenheit von spezifischen Krankheiten ist nicht nur Ausdruck von Lebens- und Arbeitsbedingungen, sondern auch von Schwerpunktsetzungen in der Gesundheitspolitik.

5. REPRÄSENTATION & BETEILIGUNG: Die Teilnahme von Frauen an politischen Entscheidungen auf allen Ebenen, in Unternehmen sowie in den Bereichen Medien, Sport und Kultur entspricht gegenwärtig, ähnlich wie in vielen anderen Sektoren, nicht ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Damit finden mögliche spezifische Interessenslagen zu wenig Berücksichtigung.

6. GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT: Geschlechtsspezifische Gewalt umfasst Gewalt, die Frauen unverhältnismäßig stark trifft, sowie Gewalt, die an Frauen verübt wird, weil sie Frauen sind. Insbesondere im familiären Nahbereich bildet sie Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern ab. (...)

Beim Lesen dieses Berichtes wird augenscheinlich, wie weit wir noch immer von Geschlechter-Gerechtigkeit und Gleichstellung entfernt sind und wie sehr dieses Ungleichgewicht mit dem Vorkommen und dem Ausmaß geschlechtsspezifischer Gewalt zusammenhängt. Wie schon mehrmals betont: Abhängigkeiten und Ungleichverhältnisse fördern das Risiko, Gewalt zu erleben. Das ist eine Tatsache und keine Ansichtssache. Das sollten auch all jene Menschen wissen, die den derzeit vieldiskutierten sog. Elternbonus – treffend ironisch auch Herdprämie genannt – als attraktive Wahlmöglichkeit verkaufen wollen. Das ist in mehrfacher Weise bedenklich. Es wird von einem Elternbonus gesprochen und damit suggeriert, dass Sorgearbeit beide Elternteile in gleicher Weise angehen würde. Eigentlich sollte dies auch so sein. Wenn man aber von Eltern spricht, obwohl Frauen eindeutig mehrheitlich gemeint und betroffen sind, weckt schon allein die Formulierung berechtigten Zweifel.

Wie Care-Arbeit oder Sorgearbeit – also die Tätigkeit des Sorgens und Sich-um-andere-Kümmerns – zwischen den Geschlechtern verteilt ist, wird durch den Gender-Care-Gap ausgedrückt. Care-Arbeit wird meist von Frauen geleistet und ist in der Regel unbezahlt. Innerhalb der Familie übernehmen Männer nur selten die damit verbundenen Pflichten, häufig auch nur einen Teil davon. Dieser Unterschied findet sich im Gender-Care-Gap wieder. In Österreich beträgt der Gender-Care-Gap 43 Prozent. Frauen übernehmen also fast doppelt so viel Care-Arbeit wie Männer (Stand 2024). Außerdem gehen in Österreich nur rund 8 % der Väter in Karenz.

In einer vom Sozialministerium herausgegebenen Studie wird noch bis 2025 erforscht, welchen Zusammenhang es zwischen Care-Arbeit und Gewalt in Familien gibt. Dafür wurden rund 2300 Österreicher\*innen aus allen Bundesländern befragt. Hinzu kamen vertiefte Interviews sowie Reflexionsgruppen mit Expert\*innen. Erste Ergebnisse zeigen: Wo Männer\* im Haushalt Aufgaben übernehmen, gibt es weniger Gewalt. Schon allein deshalb ist es wesentlich – und vor allem gewaltpräventiv – Care-Arbeit gerecht zu verteilen. Der Mehrwert liegt auch aus der Perspektive sorgender Männer\* auf der Hand, denn *„Männer, die sich um ihre Angehörigen kümmern, sind tendenziell gesünder, sie werden älter und leiden weniger an Alterseinsamkeit.“* (Homepage: Dachverband für Männer-, Burschen-, und Väterarbeit in Österreich DMÖ - <https://dmoe-info.at/veranstaltung/men-care-vater-sein-ist-nicht-schwer>). Gerechte Verteilung von Care-Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention. Im

Umkehrschluss steigern ungleiche Machtverhältnisse in Partnerschaften das Risiko für häusliche Gewalt deutlich. Also her mit mehr Care, und zwar fair verteilt.

Der Elternbonus erzeugt das Gegenteil. Er soll genau einer bestimmten Gruppe schmackhaft gemacht werden und das sind Frauen\*. Jene Frauen\* sind es dann auch, denen Wahlfreiheit versprochen wird, wo Abhängigkeiten produziert werden. Die Folgen sind dramatisch: weniger Lohn, weniger Pension und damit auch die Förderung von Altersarmut und Abhängigkeiten. Entwicklungen, die als Erfolg verkauft werden, wo Rückschritt und Abhängigkeit und damit auch ein erhöhtes Risiko des Gewalterlebens gemeint sind, sind gefährlich. Echte Wahlmöglichkeiten sehen anders aus. Sie bauen, wie mehrmals skizziert, auf Geschlechter-Gerechtigkeit und nicht auf Ungleichheit und Einzementierung traditioneller Geschlechterrollen.

Vor kurzem war ich als Gastreferentin am Institut für Erziehungswissenschaft eingeladen und eine Studentin hat mich im Rahmen einer Diskussion nach meinem Vortrag gefragt, was denn das Herausforderndste für mich in Bezug auf meine Arbeit ist. Und meine ganz spontane Antwort auf die Frage war: *„Bei all den zahlreichen und unterschiedlichen Herausforderung, mit denen ich im Frauenhaus konfrontiert bin, ist für mich die größte Herausforderung genau zu wissen, wie es möglich wäre, Beziehungsgewalt zu minimieren; also den Schlüssel für einen Großteil des Problems genau zu kennen, und gleichzeitig zu merken, dass da wesentlich immer wieder jemand die Schlösser oder die Schlüssel vertauscht; oder die Menschen in Schlüsselpositionen so tun, als wären es jeweils die anderen, die den Schlüssel zwar in der Tasche haben aber nicht willig sind, ihn zu gebrauchen. Es gehört zu den größten Herausforderungen, die Kraft nicht zu verlieren, und immer wieder einzufordern, was schon seit so vielen Jahrzehnten, nein Jahrhunderten und mehr klar ist: ohne Geschlechter-Gerechtigkeit gibt es keine Gewaltfreiheit.“*

Ja genau. Eigentlich wüssten wir, wie es geht, um das Ausmaß geschlechtsspezifischer Gewalt zu minimieren. Die Konsequenzen von Ungerechtigkeit und Ungleichheit, und die Folgekosten von Gewalt sind enorm hoch. Neben den persönlichen Auswirkungen verursacht Gewalt gegen Frauen auch hohe ökonomische Kosten für die Gesellschaft. Eine Studie Österreich betreffend geht von jährlichen Kosten in Höhe von 78 Millionen Euro aus. (Haller, Dr. Birgitt; Dawid, Dr. Evelyn: *Kosten häuslicher Gewalt in Österreich, Wien 2006*).

WIR WOLLEN ENDLICH DIE HÄLFTE DES HIMMELS. Wir wollen endlich eine faire Verteilung von Care-Arbeit, Lohngerechtigkeit, Pensionsgerechtigkeit, eine faire Verteilung der Ressourcen; wir wollen ganzjährige, ganztägige, inklusive, qualitativ hochwertige, kostenfreie und flächendeckende Betreuung für alle Kinder von 0 bis 14 Jahre, kurz zusammengefasst: Geschlechtergerechtigkeit eben, ...

Das Verhältnis der Geschlechter zueinander gibt also auch Auskunft über die darin enthaltenen Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten zur Teilhabe. Ungleichheiten existieren dabei bekanntermaßen nicht nur entlang des Geschlechts als soziale Kategorie. Ungleichheiten zeigen sich auch entlang anderer Kategorien wie beispielsweise Alter, Bildung, Ethnizität und/oder sexuelle Orientierung. Zudem sei an der Stelle auch bemerkt, dass bei einer Analyse der Geschlechterverhältnisse über eine dichotome Geschlechtszuordnung hinausgedacht werden muss, weil es mehr als die Kategorie Frau\* oder Mann\* gibt. Für alle Kategorien gilt gleichermaßen, dass Abhängigkeitsverhältnisse und Benachteiligungssituationen das Gewaltisiko erhöhen. Gewaltverhältnisse sind daher auch immer intersektional zu denken.

Der Begriff der Intersektionalität beschreibt die Überschneidung und Gleichzeitigkeit verschiedener Formen von Diskriminierung gegenüber einer Person. Bei der Anwendung der Kategorie Intersektionalität geht es um Diskriminierungsformen wie Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Antifeminismus, Homophobie, Transphobie und Behindertenfeindlichkeit, (...). Diese Diskriminierungsformen treten nicht isoliert voneinander auf, sondern werden in ihren Interdependenzen und Überkreuzungen (englisch intersections) betrachtet. Sie addieren sich nicht nur in einer Person, sondern führen zu eigenständigen Diskriminierungserfahrungen durch diese Überkreuzungen.

So kann beispielsweise eine von Gewalt betroffene Frau mit Behinderung und Migrationsgeschichte gegebenenfalls als Frau, als Person mit Behinderung oder als Migrantin diskriminiert werden. Dabei erfährt sie unter Umständen Formen der Diskriminierung, die weder eine Frau ohne Behinderung noch eine Frau ohne Migrationsgeschichte noch ein Mann mit Behinderung erfahren könnte. Der Fokus liegt also auf den Wechselbeziehungen der Diskriminierungskategorien. Herzstück der Intersektionalität – wie ich sie verstehe – ist ein selbstkritischer, feministischer, gesellschaftspolitischer und analytischer Blick, der uns hilft all die vielen Ebenen, all die gleichzeitigen unterschiedlichen Unterdrückungsverhältnisse, Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Ressourcenzugangs zu verstehen; Ungleichverhältnisse zu

thematisieren und entsprechende Unterstützungsangebote bereit zu stellen, ohne dabei aus den Augen zu verlieren, dass es niemals nur einen Blick, eine Wahrheit, eine Ansicht, eine Seite, eine Diskriminierungsform gibt.

Wir sind also wieder einmal mittendrin im Thema der „gleichzeitigen Ungleichzeitigkeiten“, Ambivalenzen und Widersprüche, die uns begleiten, wenn wir uns mit den gesellschaftlich, strukturell bedingten Ursachen von Gewalt im Geschlechter- und Generationenverhältnis auseinandersetzen. Zwischen und innerhalb der nun zu lesenden Zeilen berichten wir also auch in diesem Tätigkeitsbericht wieder von gleichzeitigen Ungleichzeitigkeiten, von vielen verschiedenen Ebenen, die alle einzeln und miteinander verbunden betrachtet werden müssen; denn ohne diese Vielschichtigkeit und Komplexität des Betrachtens geht gar nichts, wenn wir uns mit Gewaltdynamik beschäftigen. Und so wird auch heuer wieder das gegenwärtig eindrücklich Erlebte zum Ausgangspunkt einer Reise in die berufliche Vergangenheit, um trotz großer Routine, Gewohnheit und Vertrautheit wieder neu, anders in die Zukunft zu blicken, um den nicht aufhaltbaren Verstrickungen der zeitlichen Ebenen den notwendigen Respekt zu zollen und wieder einmal aufs Neue zu erfahren, dass ohne Vielschichtigkeit, ohne dieses Ankämpfen gegen Pauschalisierungen und Schubladisierungen, nichts oder wenig gelingen kann.

Ja genau, diese Zeilen kennen die aufmerksamen Leser\*innen der letzten Jahre bereits. Wie jedes Jahr komme ich nicht ohne Wiederholungen aus, da so viele Themen immer wieder betont werden müssen, in der Hoffnung, dass sie sich irgendwann einmal zum Positiven gewendet haben werden. Seien Sie also bitte darauf vorbereitet, dass ich auch heuer wieder an manchen Stellen Textbausteine von vorherigen Tätigkeitsberichten verwende, weil die Thematik noch immer dieselbe ist oder es sich lohnt, wichtige Themen zu wiederholen.

Ein langer Atem ist sowieso gefragt. Ein Durchatmen und Aufatmen auch. Gemeinsam sind wir stärker, wenn es darum geht wieder und wieder „dicke Bretter zu bohren“ und patriarchale Systeme zum Aufbrechen zu bringen. Macht bedeutet immer auch die Möglichkeit zu gestalten und das wollen wir tun. Immer wieder.

## FÜNF SÄULEN UND MEHR ALS NUR EIN WEG

Gabi P.

Das Frauenhaus Tirol ist eine Opferschutz- und Kriseneinrichtung für Frauen\* und Kinder, die von körperlicher, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind. Auch für junge Frauen\* und Frauen\*, die von Zwangsheirat, Zwangsprostitution und Frauenhandel betroffen sind, ist das Frauenhaus ein wichtiger Zufluchtsort. Seit der Eröffnung im Jahre 1981 haben wir unser Angebot an Beratung, Begleitung und Unterstützung immer wieder evaluiert, verbessert und weiterentwickelt.

Der Verein basiert mittlerweile auf fünf Säulen: Die beiden Schutzhäuser (1) Schutzhaus Großraum Innsbruck, Innsbruck-Land und Schutzhaus 2 im Tiroler Oberland; (2) Betreutes Wohnen und Nachbetreuung; (3) Beratungsstellen in Innsbruck und Imst; (4) Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit und als (5.) Standbein kam das Stadtteilprojekt „StoP – Stadtteile ohne Partner\*innengewalt“ dazu.

Unser Grundsatz: So vielschichtig wie die Gewaltdynamik selbst, müssen auch die Unterstützungssysteme sein. Wir versuchen dieser Vielschichtigkeit mit bewährten und neuen Angeboten stets Rechnung zu tragen. Ein interkulturelles und multi-professionelles Team an Mitarbeiterinnen garantiert umfassende Beratungs- und Begleitungsmöglichkeiten. Die Beratungsstelle und das Schutzhaus 1 und Schutzhaus 2 sind barrierefrei zugänglich.

## DIE SCHUTZHÄUSER

### 1.a) SCHUTZHAUS 1

Das Angebot des Frauenhauses Tirol ist aufgrund seines Betreuungs- und Beratungsangebotes besonders für folgende Personen geeignet:

- Frauen\* und Kinder, die von körperlicher, psychischer und/oder sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind. Unabhängig von Tages- und Nachtzeit (rund um die Uhr erreichbar).
- Frauen\* und Kinder zur Notaufnahme, wenn andere Opferschutzeinrichtungen keine Plätze haben, zu geringen Schutz bieten oder keine durchgängige Erreichbarkeit anbieten – also Aufnahmen in der Nacht nicht möglich sind.

- High Risk Victims (besonders gefährdete Personen), das sind z.B. auch Personen, bei denen das Gewaltschutzgesetz allein nicht oder zu wenig greift; die also besonderen Schutz benötigen. Personen, die ein sehr hohes Risiko aufweisen, verletzt oder getötet zu werden.
- Betroffene Personen mit erhöhtem Betreuungsbedarf wie z. B. Frauen\* und Kinder, die aufgrund von Vielfachproblematiken, ihrer psychischen Befindlichkeit aufgrund der erlebten Gewalt, eine intensivere Betreuungsstruktur benötigen.
- Personen, die interkulturelle und/oder dolmetsch-gestützte und muttersprachliche Beratung und Begleitung in verschiedenen Sprachen in Anspruch nehmen wollen.
- Mütter mit gewaltbetroffenen Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem Betreuungsbedarf, aufgrund von Traumatisierungen.
- Frauen\*, die aufgrund der Gewalt gegen ihre Kinder ins Frauenhaus flüchten, um die Kinder zu schützen. Denn Frauenhäuser sind auch Kinderschutzeinrichtungen, wo eigene Fachpersonen gezielte Unterstützungsarbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen anbieten.
- Mädchen\* und junge Frauen\*, die von Zwangsheirat betroffen oder bedroht sind.
- Betroffene des Frauenhandels mit besonderem Schutzbedürfnis.
- Misshandelte Frauen\* und Kinder mit Behinderungen.
- Von Gewalt betroffene Frauen\* mit männlichen Jugendlichen über 16 Jahren. Im 2019 eröffneten Haus gibt es getrennte Wohneinheiten, damit auch männliche Jugendliche mit ihrer Mutter und anderen Geschwistern aufgenommen werden können.
- Von Gewalt betroffene oder bedrohte ältere Frauen\*.

## 1.b) SCHUTZHAUS 2

Im Tiroler Oberland gelegen gibt es seit 2023 nun endlich auch ein Frauenhaus. Von der Grundstruktur her ist es ein kleineres Haus, das Platz für fünf Familien (Frauen\* mit und ohne Kinder) bietet.

Auf einer Gesamtnutzfläche von 387 m<sup>2</sup> entstanden 5 Wohnungen unterschiedlicher Größe bis hin zu einer Drei-Zimmer-Wohnung für Frauen\* mit mehreren Kindern. Die Wohnungen sind barrierefrei, sodass wir mit dem Frauenhaus Oberland unsere

Angebotsstruktur für gewaltbetroffene Frauen\* mit Behinderung ausbauen konnten. Zusätzlich bietet das Frauenhaus Oberland neben den fünf Wohnungen auch Büros, Gesprächsräume, einen großen Gruppenraum, eine Bibliothek und einen Computerraum. Dieses Haus bietet keine 24-Stunden-Erreichbarkeit. Durch die enge Verknüpfung mit dem Haupthaus im Großraum Innsbruck/Innsbruck-Land können betroffenen Frauen\*, die außerhalb der Dienstzeiten im Oberland anrufen, dennoch Unterstützung erfahren.

## 2) BETREUTES WOHNEN UND NACHBETREUUNG

Neben den Angeboten im Frauenhaus stellt nachsorgende Beratung und Begleitung in den Übergangswohnungen und in den privaten Wohnungen ehemaliger Bewohnerinnen eine weitere wesentliche Säule dar. Das Frauenhaus Tirol hat neun Übergangswohnungen. In diesen Wohnungen leben Frauen\* meist mit Kindern, die nicht mehr den hohen Schutzfaktor eines Frauenhauses benötigen, punktuell aber noch Unterstützung in Anspruch nehmen (siehe Fachbereich Betreutes Wohnen). Wir sind sehr froh, dass wir das Angebot des Betreuten Wohnens auch im Jahr 2024 weiter ausbauen konnten.

## 3) DIE BERATUNGSSTELLEN

Neben dem Schutzhaus und dem Betreuten Wohnen ist das Angebot der barrierefrei zugänglichen Beratungsstelle ein wesentlicher Faktor unseres umfangreichen Beratungs- und Begleitungsangebotes. Auch in diesem Bereich konnte die Angebotsstruktur 2024 weiter ausgebaut werden.

- Terminvereinbarungen sind unter 0512/342112 (Frauenhaus), über 0512/931846 (Beratungsstelle) oder über E-Mail: [beratung@frauenhaus-tirol.at](mailto:beratung@frauenhaus-tirol.at) jederzeit möglich.
- Rechtsberatungen durch eine Rechtsanwältin sind kostenlos möglich.
- Psychosoziale Beratungen zu verschiedenen Schwerpunktthemen wie bspw. Informationen zum Gewaltschutzgesetz, Gewaltdynamik, Scheidung, Obsorge und Unterhalt, Existenzsicherung, Erziehung, etc.

- Beratung unterschiedlicher Zielgruppen: Betroffene, Nachbar\*innen, Bekannte und Verwandte, professionelle Helfer\*innen, Lehrpersonen und andere Berufsgruppen, gewaltbetroffene Personen jeden Geschlechts.

#### 4) PRÄVENTIONS- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Das Frauenhaus Tirol leistet in vielfältiger Weise Beiträge zur Gewaltprävention (primär, sekundär und tertiär) und rundet damit das vielschichtige Angebot ab:

- Durchführung berufsspezifischer Schulungen und Fortbildungen für verschiedene Berufsgruppen
- Informationsveranstaltungen an verschiedenen Schulen
- Workshops
- Fachreferate und Vorträge
- Teilnahme an fachlichen Podiumsdiskussionen
- Durchführung von Polizeischulungen
- Medien- und Pressearbeit
- Vernetzung & Kooperation

#### 5) STOP – STADTEILE OHNE PARTNERGEWALT

Mit dem „StoP-Projekt“ konnten wir unser Angebot im Präventionsbereich um eine wesentliche neue Säule ergänzen. Soziale Arbeit und auch die Frauenhausarbeit hat drei fachliche Zugänge: Die Einzelfallhilfe, die Gruppenarbeit und die Gemeinwesenarbeit. Historisch gesehen war die Frauenhausarbeit schon immer eine Mischung aller drei Zugänge. Die Einzelfallhilfe umfasst die direkte Unterstützung gewaltbetroffener Frauen in Form von Beratung und Begleitung. Die Gruppenarbeit fokussiert auf den gemeinschaftlichen Austausch gewaltbetroffener Frauen und auf die gegenseitige Bestärkung. Die Gemeinwesenarbeit deckt vor allem die Öffentlichkeitsarbeit ab, also das Sensibilisieren der Gesellschaft zum Thema Gewalt an Frauen. Vor allem im Frauenbereich des Frauenhauses Tirol liegt der Hauptfokus der Arbeit seit jeher auf der Einzelfallhilfe. Mit der Implementierung des StoP-Projektes können wir zukünftig unser Augenmerk verstärkt auch auf die Gemeinwesenarbeit legen. Dies erweitert unseren Handlungsspielraum enorm und eröffnet vollkommen neue fachliche Arbeitsansätze.

## UND MITTENDRIN DIE „COMFORT ZONE“

Hannah R.

2024 haben wir ein ganz spezielles Angebot ins Frauenhaus Tirol geholt. Und zwar tatsächlich mitten rein ins Frauenhaus, direkt in unseren Bewegungs- und Toberaum. Dort bot Frau Mag.<sup>a</sup> Stephanie Schumacher in regelmäßigen Abständen Körpertherapiegruppen für die Bewohnerinnen an. Ein ungewöhnliches Setting, das sich als äußerst erfolgreich entpuppte: Mittendrin im oft belastenden und herausfordernden Frauenhaus-Leben eine „Comfort Zone“, eine ganze Stunde Auszeit vom täglichen Stress.

Mag.<sup>a</sup> Stephanie Schumacher ist Psychotherapeutin mit Fokus auf körperorientierte Psychotherapie und Zusatzausbildungen in Yoga und Yogatherapie. In ihrer eigenen Praxis in Innsbruck bietet Sie Einzel- und Gruppentherapie an. Sie arbeitet mit besonderem Fokus auf Frauen verschiedener Altersstufen, geleitet von einer feministischen Grundhaltung. Für das Frauenhaus tauschte sie ihre Praxisräumlichkeiten gegen unseren Toberaum, um ein „möglichst niederschwelliges Angebot vor Ort“ zu setzen. Ziel des Gruppenangebots war es, Frauen Techniken zu zeigen, sich selbst positiv zu spüren, zu beruhigen, zu stabilisieren und „sich im eigenen Körper (wieder) beheimatet zu fühlen“. Die von ihr angeleiteten Gruppen sollten einen sicheren und geschützten Rahmen bieten, um Entspannungsmethoden zu erlernen, das Stresslevel zu regulieren und das eigene Nervensystem zu beruhigen. Die gelernten Methoden helfen gegen Anspannung, Panikzustände und Schlafstörungen.

Frau Mag.<sup>a</sup> Schumacher und eine Teilnehmerin der Gruppe lassen uns auf den folgenden Seiten daran teilhaben, was „mittendrin im Leben“ über Körperarbeit alles möglich ist.

### EINBLICKE UNSERER THERAPEUTIN

#### WORIN SIEHST DU DIE VORTEILE DER GRUPPE, IM GEGENSATZ ZUM EINZELSETTING?

Die Gruppe hat viele Vorteile. Man erlebt ein Gefühl von Verbundenheit und fühlt sich nicht so allein. Die Frauen leben ja gemeinsam im Frauenhaus, das kann auch Herausforderungen und Konflikte bringen. Da ist es bestärkend, wenn man gemeinsam auch einmal etwas Feines macht, in wohlwollender Atmosphäre, und positive Erfahrungen teilt. Es entstehen gemeinsame Gespräche und es gibt Platz für Humor.

Dabei finde ich besonders berührend, wie vertrauensvoll und solidarisch die Frauen miteinander ins Gespräch kommen. Zusätzlich ermöglicht es die Gruppe, sich bei Übungen besser zu „verstecken“, wenn man sich unsicher fühlt. Diese Möglichkeit der Anonymität kann die Entspannung verstärken. Außerdem ermöglicht eine Gruppe auch gegenseitige Berührungen; so lernen die Frauen ihren eigenen Körper und ihre eigenen Grenzen zu spüren und auch ein „Nein“ zu formulieren, falls eine Berührung nicht gewünscht ist. Die Frage „Ist es für dich in Ordnung, wenn ich XY mache?“ steht dabei im Zentrum. Diese Erfahrung der - möglicherweise neugewonnenen - Selbstwirksamkeit wirkt sich sehr positiv auf die Frauen aus.

WELCHE VORTEILE HAT ES, DASS DAS ANGEBOT DIREKT IM FRAUENHAUS STATTFAND?

Ein großer Vorteil liegt darin, dass parallel zur Gruppe auch die Kinderbetreuung im Haus stattfand. Mütter konnten an der Gruppe teilnehmen, waren im Notfall aber nicht weit von den Kindern entfernt. Das führte zu einer großen Entspannung bei den meisten Frauen. Außerdem war es insgesamt wenig organisatorischer Aufwand für die Frauen an der Gruppe teilzunehmen. Ein großer Vorteil war auch, dass sich die Frauen die Hilfsmittel, die wir für die Körpertherapie verwendeten, wie z.B. einen Spinefitter oder eine Yogamatte, ausleihen konnten. Sie konnten dadurch die gelernten Übungen problemlos auch im eigenen Zimmer durchführen und so in ihren Alltag integrieren. Im Zentrum stand hier die Frage: *„Wie kann ich durch bewusst herbeigeführte körperliche Erfahrungen meinen Zustand von Anspannung/Angst/Panik eigenständig verbessern?“* Dieser Kompetenzerwerb ist ein großer Akt der Selbstermächtigung und wurde vor allem dadurch ermöglicht, dass das Gruppenangebot eben „mittendrin im Leben“ stattfand.

WO SIEHST DU DIE GRENZEN BEI DEINEM ANGEBOT IM FRAUENHAUS?

Die Körperarbeit im Frauenhaus ist keine Psychotherapie und keine Traumaaufarbeitung. Sie kann unterstützend in Krisensituationen wirken, ersetzt aber keinen therapeutischen Prozess.

HATTEST DU IM LETZTEN JAHR EIN BESONDERS SCHÖNES ERLEBNIS MIT DEN FRAUEN IM FRAUENHAUS?

Für mich war jedes Gruppenerlebnis im Frauenhaus etwas Besonderes. Es ist schön zu sehen, dass das Angebot so gut angenommen wird; dass die Übungen unmittelbar eine positive Wirkung zeigen; dass die Frauen in die Entspannung kommen; und dass jeder bewusste Atemzug schon eine körperlich spürbare Verbesserung bringen kann. Es ist

unglaublich bereichernd, den Frauen mitzugeben, dass ihr Körper immer als Ressource da ist und genutzt werden kann. Ein besonders schöner Moment ist für mich immer, wenn ich am Ende der Gruppenerfahrung sehen kann, wie sich die Gesichter und Körper der Frauen verändert haben. Sie strahlen dann Entspannung und Leichtigkeit aus.

#### EINBLICKE EINER BEWOHNERIN

##### WAS GENAU HABT IHR IN DER GRUPPE GEMACHT?

Unterm Strich würde ich sagen, Stephi hat uns geholfen zu entspannen. Sie half uns Spannungen zu lösen und Stress abzubauen. Sie zeigte uns Übungen und Atemtechniken, die man dann auch allein anwenden kann.

##### WAS HAT DIR DARAN GUT BESONDERS GUT GEFALLEN?

Mir haben die Einheiten bei Stephi sehr viel geholfen. Vor allem das bewusste Ein- und Ausatmen. Ich war fasziniert welchen Unterschied das machen kann, wenn man sich die Zeit nimmt und bewusst atmet. Weil ich sonst im Alltag immer eher gestresst bin und sehr schnell atme.

Außerdem fand ich es gut, dass Stephi uns immer gefragt hat, ob es OK, wenn sie uns berührt, um eine Übung anzuleiten. Sie hat wirklich immer gefragt, auch wenn sie nur den Fuß angreifen wollte. Ich finde das empowernd, weil wir dadurch auch bestärkt wurden „Nein“ zu sagen. Ich glaube viele Frauen im Frauenhaus haben eine Geschichte mit körperlicher Grenzüberschreitung, da kann ein ungefragtes angegriffen werden auch ein „trigger“ sein.

##### KONNTEST DU ETWAS FÜR DICH MITNEHMEN?

Ich mache seither immer noch jeden Abend vor dem Einschlafen die Atemübungen. Sie helfen mir nach einem anstrengenden Tag zu entspannen und ich kann besser einschlafen und durchschlafen. Das macht einen großen Unterschied für mich.

Außerdem haben wir in den Einheiten auch mit Gegenständen gearbeitet, wie z.B. Yogamatten, Geräten für die Wirbelsäule und Igelbälle. Einen Igelball habe ich mir dann auch einmal ausgeborgt und in meinem Zimmer damit Übungen gemacht, um die Blutzirkulation anzuregen. Und ich habe gesehen, dass sich viele Frauen immer wieder etwas ausgeborgt haben. Ich glaube, das ist ein großer Vorteil, dass wir die Geräte ausleihen können, damit wir selber auch „dranbleiben können“.

FANDEST DU DAS GRUPPENSETTING GUT ODER WÜRDEST DU EIN EINZELSETTING BEVORZUGEN?

Ich finde Gruppensettings auf jeden Fall besser als Einzelsettings. In der Gruppe kann man miteinander reden und lachen und das nimmt schon einiges an Anspannung weg. Außerdem hatten wir in der Gruppe die Gelegenheit uns in einem geschützten Rahmen besser kennenzulernen. Wir haben uns gegenseitig von unseren körperlichen Beschwerden erzählt und so auch etwas von der Geschichte der anderen Frauen erfahren. Für mich war es ein super Gemeinschaftsgefühl, das entstand und uns quasi eine „comfort zone“ ermöglichte.

FANDEST DU ES GUT, DASS DIE GRUPPE IM HAUS STATTGEFUNDEN HAT?

Ich würde sagen 50/50. Einerseits fände ich einen Ortswechsel schon angenehm, weil im Frauenhaus auch viele Kinder sind. Die machen oft Lärm und kommen in den Raum und stören so die Entspannung. Andererseits habe ich selbst eine kleine Tochter im Frauenhaus, die oft etwas von mir braucht. So eine Gruppe außer Haus hätte ich aktuell also gar nicht besuchen können. Insofern finde ich es schon gut, dass die Gruppen im Haus waren, weil das eben auch eine Teilhabe mit Kindern ermöglicht.

WAS KÖNNTE MAN NOCH BESSER MACHEN?

Ich würde mich freuen, wenn es das Gruppenangebot öfter gibt (lacht).  
Und entspannende Musik während der Übungen fände ich toll.

MÖCHTEST DU SONST NOCH ETWAS SAGEN?

Ich finde vor allem, dass Stephi die Gruppe sehr gut angeleitet hat. Stephi ist eine sehr warme und hilfsbereite Person. Sie war immer offen für individuelle Anfragen und hatte dann einen passenden Vorschlag. Mir hat sie z.B. gute Übungen gegen meine Rückenschmerzen gezeigt. Einer anderen Frau, die damals im Kurs schwanger war, hat sie ihre Fragen zur körperlichen Veränderung und Rückbildung beantwortet.

Ich hoffe sehr, dass es die Gruppe dieses Jahr auch wieder gibt!

LINK: <https://www.stephanie-schumacher.at/> [Februar 2025]

„HEUTE HABE ICH EIN ALPAKA GEFÜTTERT!“

ODER DER WERT FREIZEITPÄDAGOGISCHER AKTIVITÄTEN MIT DEN KINDERN

Erika H.

„Gabi, wir gehen morgen schwimmen!“ ... regelmäßig werden unsere Geschäftsführerin und Kolleginnen bestens darüber in Kenntnis gesetzt, wenn ein Ausflug des Kinderbereichs ansteht, denn unsere jungen Bewohner\*innen tragen ihre Vorfreude und Aufregung in ihren leuchtenden Augen, hibbeligen Sprüngen, heroischen Posen, quirligen Bewegungen und in ihren begeisterten Stimmen, wenn gemeinsame Gruppenausflüge mit uns Mitarbeiter\*innen geplant sind.

Frau munkelt, dass im vergangenen Jahr das Dringlichkeitsempfinden und die Wissbegierde mindestens vierer Kinder, genauestens wissen zu wollen, welche Dauer an Wartezeit bis zum nächsten Ausflugstag noch durchzuhalten sei, dazu geführt haben, dass sich diese Kinder die Namen und Abfolge der Wochentage angeeignet haben und diese nun beherrschen. Regelmäßiges Feilschen und Verhandeln mit uns, doch nicht bis „nächste Woche“ oder bis „Freitag“ ausharren zu müssen, fand statt. „Wann gehen wir endlich?“ – „Am Freitag.“ – „Warum nicht heute?“ Wir gönnen den Kindern so viele gute Tage, schöne Unternehmungen, freudige Momente und so viele positive soziale Erfahrungen wie nur möglich.

Um das Wohlergehen von Kindern zu fördern, muss gesamtgesellschaftlich darauf hingearbeitet werden, Kinder vor der Zeugenschaft und vor dem Erleiden von häuslicher Gewalt zu schützen, da beides äußerst schädigend auf die Entwicklungsbedingungen und die Gesundheit von Kindern einwirkt. Die Gehirne und Nervensysteme der Kinder, mit denen wir in unserer täglichen Arbeit zu tun haben, mussten häufig bereits vorgeburtlich und in der frühen Kindheit Gewalt an der Mutter verarbeiten. In vielen Fällen dauert(e) die häusliche Gewalt bereits Monate oder Jahre an. In vielen Fällen wurde auch den Kindern direkt psychische, körperliche und sexualisierte Gewalt angetan. Immer wieder haben wir damit zu tun, dass Kinder als Folge von u.a. massiver häuslicher Gewalt Vernachlässigung erlitten haben oder erleiden.

In manchen Fällen bedeutet ein Einzug ins Frauenhaus für betroffene Kinder neben dem Schutz vor dem unmittelbaren (Mit-)Erleiden von Gewalt unter anderem ein plötzliches Herausgerissen-Werden aus ihrem gewohnten sozialen Umfeld mit ihren täglichen Routinen und stabilen Bezugssystemen wie Kindergarten, Schule, Freundschaften und

Freizeitaktivitäten. Für viele Kinder, die bei uns einziehen, bietet der neue Schutz und die Unterstützung der Mutter jedoch ERSTMALS die Möglichkeiten ohne Angst vor der Rückkehr nach Hause Kindergarten oder Schule zu besuchen, mit anderen Kindern viel Zeit zu verbringen und zu spielen, bei Ausflügen mit anderen Kindern dabei zu sein, verschiedene Freizeitaktivitäten kennenzulernen und auszuprobieren - und sich beispielsweise erstmalig bei einem Verein fürs Fußballtraining, einen Tanzkurs oder fürs Boxen anmelden zu dürfen.

Übers Jahr verteilt ist unser *Fachbereich Kinder und Jugendliche* mit einer Vielzahl von Kindern unterschiedlichen Alters in Kontakt. Wir drei Kinderbereichs-Mitarbeiterinnen sind je nach individuellen und persönlichen Verhältnissen, Wünschen und Aufträgen der Mütter und Kinder verantwortlich für eine Kombination vielfältiger Themengebiete und Zuständigkeiten. Neben der Zusammenarbeit mit Müttern und Systempartner\*innen rund ums Kindeswohl priorisieren wir Bereichs-Mitarbeiter\*innen den Blick auf die Kinder und das In-Beziehung-Gehen mit ihnen.

#### ENTLASTUNG FÜR KINDER UND MÜTTER DURCH DAS FREIZEITPÄDAGOGISCHE ANGEBOT

Es ist unsere wichtigste Aufgabe, den Kindern Raum zu geben und ihnen unsere Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken – sowohl im Frauenhaus als ihrem übergangsmäßigen Wohn- und Lebensraum als auch bei freizeitpädagogischen Aktivitäten außerhalb. Letztere sind aus einer Vielzahl von Gründen überaus bedeutsam und von großem Stellenwert für die Kinder. Darauf möchten wir in diesem Artikel eingehen:

Die Resonanz auf freizeitpädagogische Aktivitäten ist von Seiten der Mütter und Kinder durchwegs positiv. Die meisten Mütter und Kinder fühlen sich durch das Angebot punktuell entlastet, aufgefangen und gestärkt – insbesondere in der Akutphase nach dem Einzug ins Frauenhaus, in diversen Phasen erhöhter Belastung und in Folge als willkommene und pädagogisch wertvolle Abwechslung zum herausfordernden Familienalltag während der Wochen oder Monate im Frauenhaus.

Manche Mütter fühlen sich als Folge von Gewalt nicht in der Lage oder haben akut zu große Angst mit den Kindern hinauszugehen. Gemeinschaftliche Unternehmungen von uns Mitarbeiterinnen mit den Kindern außerhalb des Frauenhauses tragen maßgeblich zur psychischen Entlastung und Entspannung der Kinder bei und federn gewisse akute Belastungsphasen ab. Der als körperliche Reaktion auf die belastenden Ereignisse

aufgebaute Di-Stress der Kinder und ihr emotionales Befinden können in vielen Aktivitäten kanalisiert, ausgedrückt und entlastet werden.

Mütter entlastet das Angebot sowohl in ihrer Betreuungspflicht, in Zeiten, in denen sie selbst viel Stress und weniger Kraft für die Kinder haben, als auch finanziell, da das Alleinerziehen immer wieder Armutsgefährdung bedeutet und häufig nicht genug Geld vorhanden ist, um für kostenpflichtige Aktivitäten oder Eintritte zu bezahlen. Gesellschaftliche Partizipation der Kinder wird mitunter durch das Schaffen von vielseitigen Erlebnis-Chancen in der Freizeit gefördert.

Deshalb besuchen wir Mitarbeiterinnen mit den Kindern beispielsweise verschiedene Schwimmbäder, gehen Eislaufen, Skaten oder in die Kletterhalle, fahren in der Gondel auf den Berg, zu einem tollen Spielplatz, zum Trampolinspringen oder in den Escape Room, den Zoo, gehen Vögel im Wald füttern, besuchen die öffentliche Bibliothek, ein Kunstprojekt oder unternehmen einen Alpaka-Ausflug oder eine Bootsfahrt am See.

Da 2024 zeitgleich über 20 Kinder von 0 bis 16 Jahren im Frauenhaus wohnten, teilten wir aufgrund des notwendigen Betreuungsschlüssels ein, welche Kinder zu welchem Ausflug wann mitkamen. Zu den Alpakas fuhren wir deshalb in zwei Gruppen, sodass jedes Kind ab 4 Jahren diese Erfahrung machen konnte. Dabei ist uns die Qualität der freizeitpädagogischen Ausflüge wichtiger als die Quantität, denn:

Wir drei Mitarbeiterinnen gestalten die Ausflüge als sichere, besondere und freudvolle Gruppenerfahrungen von Kindern. Diese Erlebnisse wirken sich positiv auf die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, verschiedenen Fertigkeiten und Selbstkompetenzen (Selbstbild, Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und die Werteentwicklung) aus.

Während eines Ausflugs sind wir nicht selten schon vor Abfahrt mit kleineren und größeren Ungereimtheiten oder Konflikten unter Kindern konfrontiert. Wir sehen es als einen unserer Aufträge, Kinder im Zuge dieser Aktivitäten beim Gefühlserleben, beim Üben von Kommunikationsfähigkeit, Frustrationstoleranz, Empathie, Konfliktfähigkeit und Konfliktlösung zu begleiten und sie wahr und ernst zu nehmen. Gemeinsame Ausflüge eignen sich wunderbar dafür. Die Kinder lernen uns und einander bei Ausflügen anders kennen als während ihrer Zeit im Haus. Die Kinder können durch die gemeinsamen Aktivitäten ihre Beziehungen zueinander entwickeln, Vorurteile abbauen. Auch wir Mitarbeiterinnen können sie dabei in einem anderen Rahmen ohne Mutter wahrnehmen und es ergeben sich wertvolle pädagogische Situationen. Nicht zuletzt profitieren die Kinder wohl nachhaltig von der Schaffung unvergesslicher

Erinnerungsmomente, die beim Zurückblicken hoffentlich viele Jahre mit angenehmen Gefühlen einhergehen werden. Nicht nur Momente wie einem Alpaka persönlich gegenüberzustehen bleiben nachweislich in Erinnerung, beispielsweise auch die gemeisterte spannende Routine-Fahrzeugkontrolle der Polizei auf der Hinfahrt zum Schwimmbad, das gemeinsame Musikhören auf der Heimfahrt oder die gemeinsame Bewältigung eines unerfreulichen Zwischenfalls wie der leichten Verletzung eines Kindes. Während unseren Unternehmungen erfahren die Kinder Akzeptanz und Wertschätzung für jede Person mit ihren individuellen Eigenschaften. Sie erleben das Eingehen auf ihre eigenen Bedürfnisse, ein Sicherheitsgefühl und Zusammenhalt, den wir in der Gruppe fördern möchten. Die Kinder können ihren Selbstwert stärken und ihre Selbstwirksamkeit durch die Teilnahme an der Aktivität und durch die Mitgestaltung ihres unmittelbaren Umfeldes erleben, was im besten Fall zur Förderung und positiven Entwicklung ihrer eigenen Selbstwirksamkeitserwartung führt.

Sie begegnen gewaltfreier Konfliktfähigkeit durch unsere Haltungen und Kommunikationsweisen. Außerdem werden sie am gemeinsamen Ausloten von sozial verträglichen Verhaltensweisen beteiligt, sowie am Finden und Einfordern von Regeln, die für ein gutes Miteinander förderlich sind. Dadurch können sie Respekt für sich selbst und ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse und für die Grenzen und Bedürfnisse anderer erspüren und generieren.

Nicht zuletzt wird von einigen Kindern gerade während den Ausflügen immer wieder implizit wahrgenommen, dass geschlechterstereotype Zuschreibungen scheinbar auf den Kopf gestellt werden. Manche Mädchen und Frauen spielen beim Ausflug deutlich besser und beherzter Fußball als Buben. Manche Jungs, die dabei sind, finden Fußball hingegen sowieso uninteressant – und das ist okay so. Eine Mitarbeiterin zeigt in der Skate-Halle den Kindern die Technik und ein paar Tricks - und das verwundert die neunjährigen Buben im ersten Moment. Der Mut sich etwas zu trauen oder die Entscheidung, welches Kind welche Aktivität mögen kann oder ausüben darf, sind nicht im biologischen Geschlecht eingeschrieben. Die Vorstellung und Ausführung, dem Alpaka auf der eigenen offenen Hand etwas zu essen zu geben, erschreckte manche Volksschulkinder zutiefst und andere nicht. Ein neunjähriges Mädchen findet gar nichts dabei, wobei ihr elfjähriger Bruder auch am Ende des Ausflugs dem Alpaka nichts zu essen geben will und lieber herumblödelte. Vorsichtig vorzugehen, sich Zeit zu geben oder eine bestimmte Wasserrutsche nicht rutschen zu wollen sind keine Zeichen von Schwäche, sondern sind das Recht jedes einzelnen Kindes, selbst zu entscheiden, womit

es sich sicher und wohl fühlt - und womit nicht. Wir denken, es ist für die Kinder bedeutsam zu lernen, die eigenen Grenzen wahrzunehmen, zu setzen und einzufordern. Die Übertragung zwischen dem Befinden der Mutter und dem der Kinder ist in unserer Arbeit stark spürbar. Kommen Kinder glücklich von einem Ausflug zurück, so tut das in vielen Fällen der Mutter gut und bereitet ihr Freude. Jedoch muss herausgestrichen werden, dass die Unversehrtheit, Stabilität und das Wohlergehen der wichtigsten erwachsenen Bezugs- und Bindungsperson(en) der Kinder maßgebliche Voraussetzungen dafür sind, dass Kinder sich sicher und geborgen fühlen und sich gut entwickeln können, da sie in ihrer Kindheit stark von ihren Bezugspersonen abhängig sind und von ihnen das meiste lernen. Und natürlich ist es das Recht eines jeden Kindes, unversehrt und vor Gewalt geschützt groß zu werden.

Ohne das Frauenhaus und ohne diese Chance, als Frau Sicherheit, Stabilität und Schutz vor massiver Gewalt erfahren zu können und in der Folge eigene Entscheidungen hin zu einem Leben frei von täglicher Gewalt treffen zu dürfen, würde es unsere freizeitpädagogischen Unternehmungen im *Fachbereich Kinder und Jugendliche* nicht geben. Als Begleitung der Phase der manchmal raschen und manchmal langsamen, schrittweisen oder achterbahn-artigen Stabilisierung jeder Frau und aller Kinder sind die freizeitpädagogischen Unternehmungen überaus wirkungsvoll und im Prozess der Stabilisierung des belasteten Familiensystems relevant.

Und auch 2025 werden wir dank erhaltener Subventionen und dank der freundlichen Menschen, die unserer Einrichtung Spendengelder zukommen lassen – wieder stolze Kinder im Frauenhaus antreffen, die allen stark gestikulierend mit einem erschöpften, aber inspirierten Glitzern in den Augen erzählen:



„HEUTE HABE ICH EIN ALPAKA GEFÜTTERT! ECHT WAHR!“

## ZWISCHEN DÄMMERUNG UND SONNENAUFGANG

Maimouna C.

Im Frauenhaus sind wir im Nachtdienst-Team erste Ansprechpersonen für alle Anliegen, die in den späten Stunden aufkommen. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, die nächtliche Sicherheit der Bewohnerinnen und ihrer Kinder zu gewährleisten. Während der Tagdienst gezielt einzelne Frauen in der Bezugsarbeit begleitet, sind wir im Nachtdienst für alle Bewohnerinnen und Kinder gleichermaßen da und schaffen in den ruhigen Stunden einen sicheren und stabilen Raum. Unser Aufgabenbereich liegt daher in der allgemeinen Unterstützung und Sicherheit während der Nachtstunden, ohne dass wir in die individuelle Fallarbeit eingreifen. In den vergangenen Jahren haben wir in unseren Berichten ausführlich über die Struktur und Tätigkeiten des Nachtdienstes geschrieben. Daher möchte ich dieses Mal kürzer auf die wesentlichen Aspekte eingehen, um Wiederholungen zu vermeiden und Raum für neue Inhalte zu schaffen.

Die Tätigkeit im Nachtdienst ist vielfältig – geprägt von ruhigen Momenten bis hin zu Nächten voller Herausforderungen. Neben der Gewährleistung der Sicherheit für die Bewohnerinnen und ihre Kinder zählen zu unseren Aufgaben auch Entlastungsgespräche, Krisenintervention, telefonische Beratung und Weiterleitung, Notaufnahmen sowie die Sicherstellung der Hausstruktur und der Einhaltung der Hausregeln.

Die Nächte im Frauenhaus sind nie vorhersehbar. Jeder Nachtdienst verlangt, sich flexibel und situationsorientiert auf das Unerwartete einzustellen, sei es eine Notaufnahme, ein akuter Notfall (im Haus) oder ein spontaner Beratungsbedarf. Genau diese Vielseitigkeit macht unsere Arbeit aus.

Dazu möchte ich mein Zitat aus dem letzten Jahr aufgreifen, das diese Dynamik treffend beschreibt:

*“In der Stille der Nacht ruht unsere Verantwortung, doch ob Ruhe oder Aufregung uns erwartet, enthüllt erst der Morgen. Möge die Nacht friedlich sein oder uns mit Wachsamkeit erfüllen - wir stehen bereit.”*

In den Nachtstunden erleben wir immer wieder persönliche Geschichten, die uns die Bedeutung von Unterstützung im Frauenhaus vor Augen führen. Eine dieser

bewegenden Geschichten ist die von Frau H., die uns zeigt, wie herausfordernd und gleichzeitig heilend der Weg hier sein kann.

#### EINE GESCHICHTE DER VERÄNDERUNG - DIE ZEIT VON FRAU H. IM FRAUENHAUS

Frau H. lebte mehrere Monate mit ihren vier Kindern im Frauenhaus. Diese Zeit war nicht immer leicht – weder für sie noch für ihre Kinder. Die Erfahrungen der Vergangenheit, als Zeug\*innen und direkt Betroffene von Gewalt, hatten ihre Spuren hinterlassen. Die Belastungen äußerten sich oft im Verhalten der Kinder, welche Schwierigkeiten hatten, mit anderen Kindern und Bewohnerinnen auszukommen. Diese Konflikte führten manchmal zu Spannungen, die für alle eine Herausforderung waren. Trotz dieser Hürden blieb Frau H. entschlossen und arbeitete darauf hin, ein neues Leben für sich und ihre Kinder aufzubauen.

Nach einigen Monaten ergab sich für Frau H. schließlich die Möglichkeit, in ihre eigene Wohnung zurückzukehren. Die Freude und Aufregung über diesen Neuanfang waren groß: Zurück in eine vertraute Umgebung, wo auch die Schulen der Kinder, ihre Freundschaften und ihr soziales Umfeld lagen. Die Aussicht auf ein Leben in Selbstbestimmung und ohne Gewalt erfüllte sie mit neuer Zuversicht.

Kurz vor ihrem Auszug saß ich mit Frau H. im Hof, dabei sahen wir den Kindern beim Spielen zu und sie sprach mit mir über ihre Zeit im Frauenhaus.

*„Weißt du, Mouna, die Zeit hier werde ich nie vergessen - auch wenn es nicht immer einfach war. Oft gab es Schwierigkeiten, weil die Kinder durch das, was sie erlebt haben, Probleme hatten, sich mit anderen Kindern zu verstehen und ihre Streitereien selbst zu lösen. Du hast auch mitbekommen, dass das regelmäßig zu Konflikten mit den Müttern der anderen Kinder geführt hat. Auch für euch war es oft nicht leicht, unsere Streitigkeiten zu lösen, aber trotz allem war die Zeit hier auch schön. Ich freue mich sehr auf das, was kommt, aber ich gehe mit einem weinenden Auge. Durch euch habe ich gelernt, wie schön das Leben sein kann.“<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Die wörtliche Rede wurde aus Gründen der Verständlichkeit in Hochdeutsch wiedergegeben, obwohl das Gespräch ursprünglich im lokalen Dialekt geführt wurde.

Tränen liefen ihr über das Gesicht, als sie das sagte. Sie bedankte sich für die Zeit hier im Frauenhaus. Trotz der Herausforderungen habe sie hier Unterstützung und Entlastung gefunden und vor allem Selbstvertrauen gewonnen. Neben Schutz erlebte sie auch, dass sie die Stärke besitzt, für sich und ihre Kinder ein neues, sicheres Leben zu gestalten. Die Geschichte von Frau H. verdeutlicht, dass die Zeit im Frauenhaus weit mehr ist als nur eine Schutzmaßnahme. Sie bietet Frauen die Möglichkeit, den Beginn der Heilung und die Stärkung ihres Selbstbewusstseins zu erfahren.

Für uns Mitarbeiterinnen ist es bewegend, zu sehen, wie Frauen wie Frau H. mutig schwere Entscheidungen treffen, um einen Neuanfang zu wagen und ein Leben ohne Gewalt zu führen. Diese Geschichte, wie viele andere, bestärkt uns darin, weiterhin unser Bestes zu geben, um einen sicheren und stabilen Raum für alle Frauen und Kinder zu schaffen – einen Raum, in dem Heilung und Veränderung möglich ist.

*“Es ist einer der schwerste Schritte, das Alte hinter sich zu lassen - und doch birgt gerade dieser Schritt die Möglichkeit, das eigene Leben neu und sicherer zu gestalten.”*

Wie Frau H. zeigt, kann die Zeit im Frauenhaus trotz aller Herausforderungen ein Wendepunkt sein. Doch jede Frau, die hier Schutz sucht, bringt ihre eigene Geschichte mit- so auch Frau K., die im Frauenhaus mit ganz anderen Belastungen zu kämpfen hatte.

#### DER WEG AUS DER DUNKELHEIT – DIE GESCHICHTE VON FRAU K.

Eine weitere Geschichte, die mir besonders im Gedächtnis geblieben ist, ist jene von Frau K. Sie kam zu uns mit Schlafstörungen und Depressionen, was leider viele Frauen betrifft, die im Frauenhaus Schutz suchen. Depressionen und psychische Belastungen sind oft unsichtbar, doch sie können tiefgreifende Auswirkungen auf das Leben der betroffenen Frauen haben. In Frau K.s Fall führten diese Belastungen regelmäßig zu Panikattacken, die besonders in den ersten Wochen ihres Aufenthalts eine große Herausforderung darstellten.

Zu Beginn ihrer Zeit im Frauenhaus wurde Frau K. ärztlich gut abgeklärt, und es brauchte einige Termine, bis eine Diagnose feststand. Erst nach dieser gründlichen Abklärung erhielt sie Medikamente, um ihre psychischen Belastungen zu lindern. Doch es war für sie schwer zu begreifen, dass sie an einer psychischen Erkrankung litt.

*„Was ist mit mir los? Ich verstehe es nicht“, sagte sie mir eines Abends. „Obwohl ich eine schwere Zeit mit meinem Mann durchgemacht habe, konnte ich zwischendurch immer noch lachen und das Leben genießen. Jetzt gelingt mir das gar nicht mehr, und ich weiß nicht, warum.“*

Es war eine der häufigen Situationen, in denen wir den Frauen die psychische Erkrankung erklären müssen, auch wenn es für viele von ihnen zunächst schwer zu verstehen ist. Depressionen sind eine unsichtbare Krankheit, die oft nicht sofort erkennbar ist. Sie beeinträchtigt das Leben der betroffenen Person, obwohl sich äußerlich nichts von der Belastung zeigt. Ich erklärte Frau K., dass Depressionen eine psychische Erkrankung sind – eine Krankheit, die man zwar nicht sehen kann, die aber dennoch da ist und die nicht einfach „weggeht“. Es ist wichtig, diese Erkrankung anzuerkennen, zu behandeln und nicht zu ignorieren.

Im Laufe der Zeit konnte man bei Frau K. eine positive Veränderung feststellen. Schritt für Schritt, mit der Unterstützung des Teams und der Therapie, ging es ihr langsam besser. Sie begann, die kleinen Erfolge zu erkennen und wieder mehr Freude an alltäglichen Dingen zu finden. Diese Veränderung war nicht nur eine persönliche, sondern auch ein wunderschöner Teil unserer Arbeit im Frauenhaus: zu sehen, wie eine Frau, die zu Beginn völlig erschöpft und hoffnungslos schien, allmählich wieder Hoffnung schöpft und mehr Lebensmut entwickelt.

Die Geschichte von Frau K. erinnert uns daran, wie wichtig es ist, psychische Erkrankungen genauso anzuerkennen wie körperliche Krankheiten. Sie zeigt uns, dass der Weg zur Heilung oft lang und von vielen kleinen Schritten geprägt ist – doch er ist möglich. Für uns im gesamten Frauenhaus-Team ist es besonders berührend zu sehen, wie Frauen wie Frau K. langsam die Dunkelheit überwinden und wieder Licht in ihrem Leben findet.

Die Geschichte von Frau K. verdeutlicht, wie belastend es sein kann, sich mit den psychischen Folgen von Gewalt auseinanderzusetzen. Schlaflosigkeit, Panikattacken und das langsame Begreifen einer unsichtbaren Krankheit wie Depression sind Hürden, die es zu überwinden gilt. Doch die Fortschritte, die Frau K. mit jedem kleinen Schritt machte, zeigten, wie wichtig ein unterstützendes Umfeld ist, um wieder Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft zu entwickeln.

*“Eine Krankheit wie Depression sieht man nicht – das macht es so schwer zu begreifen. Aber sie ist da, und sie hat ihre Gründe.”*

Die Geschichten von Frau H. und Frau K. zeigen eindrucksvoll, wie individuell und komplex die Erfahrungen von Frauen im Frauenhaus sind. Sie werfen ein Licht auf die Herausforderungen, mit denen sie sich tagtäglich auseinandersetzen müssen. Doch um das Geschehen noch besser zu verstehen, ist es hilfreich, einen Blick auf die theoretischen Grundlagen zu werfen, die das Erleben von Trauma und die Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen erklären. Diese theoretische Perspektive hilft, die verschiedenen Facetten der Heilung und des Neuanfangs zu beleuchten.

#### TRAUMA UND DIE CHANCE AUF EINEN NEUSTART INS “NEUE LEBEN” - PERSPEKTIVEN AUS DEM FRAUENHAUS

Jede Frau, die in unser Frauenhaus kommt, bringt ihre eigene Geschichte mit – doch eines ist ihnen allen gemeinsam: Sie alle haben traumatische Erfahrungen gemacht. Trauma ist immer eine Reaktion auf Angst, ausgelöst durch ein Ereignis, das die bisherigen Grundfesten des Lebens erschüttert hat. Solche Erlebnisse hinterlassen tiefe Spuren und können das Selbstverständnis der Betroffenen nachhaltig verändern. Sie konfrontieren sie mit einer Situation, die ihre bisherigen Bewältigungsstrategien übersteigt und ein Gefühl von Schutzlosigkeit hinterlässt. Fischer und Riedesser (2009) definieren Trauma als ein “vitales Diskrepanz-Erlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.” (Fischer und Riedesser 2009, S.84)<sup>2</sup> Mit dem Eintritt eines solchen Ereignisses ist nichts mehr, wie es vorher war. Wie Herr Priv.-Doz. Mag. Dr. Thomas Beck in einer unserer Fortbildungen erklärte, kann ein Leben nach einem traumatischen Ereignis als ein „Leben 2.0“ betrachtet werden – eine neue Lebensphase, in der Sicherheit und Normalität mühsam wiederhergestellt werden müssen. Dieses Leben 2.0 stellt jedoch nicht nur eine Herausforderung dar, sondern kann auch als Chance gesehen werden: ein Neuanfang in Sicherheit und Selbstbestimmung. Gleichzeitig muss betont werden, dass dieser Neustart ins neue Leben nie wieder das

---

<sup>2</sup>Fischer, G. und Riedesser, P. (2009). Lehrbuch der Psychotraumatologie. 4. Aufl. UTB.

Leben sein wird, das es früher einmal war. Das traumatische Ereignis, das die Grundannahmen des Lebens erschüttert hat, bleibt unwiderruflich Teil der eigenen Biografie – es ist geschehen und kann nicht rückgängig gemacht werden.

Der Verlust des „alten Lebens“ ist schmerzhaft und verlangt von den betroffenen Frauen eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Vergangenheit. Der Neuanfang nach dem Trauma birgt auch die Möglichkeit, neue Perspektiven zu entwickeln und den Fokus darauf zu richten, was jetzt und in der Zukunft erreichbar ist. Dieser Neuanfang bedeutet nicht, das Trauma zu vergessen, sondern es in die eigene Geschichte zu integrieren und daraus neue Kraft zu schöpfen.

Der Weg aus der Vergangenheit in eine neue Zukunft kann eine echte Chance sein – vorausgesetzt, Frauen und Kinder erhalten die Möglichkeit, ihr Leben in einem sicheren und unterstützenden Umfeld neu zu gestalten. Der Weg dorthin ist nicht leicht und erfordert viel Mut, Zeit und Begleitung. Doch die Geschichten von Frauen, die trotz ihrer schweren Vergangenheit Schritt für Schritt vorankommen, zeigen: Dieser Neuanfang ist möglich.

Im Frauenhaus schaffen wir den Raum für diesen Wandel, indem wir Sicherheit und Stabilität bieten – die Grundlagen, auf denen das Leben 2.0 aufgebaut werden kann. Hier können die Frauen erfahren, dass das Leben trotz aller erlebten Traumata nicht vorbei ist, sondern in einer neuen, selbstbestimmten Form weitergehen kann. Die Erfahrungen im Frauenhaus zeigen, dass trotz der traumatischen Erlebnisse und der Herausforderungen ein neuer Lebensabschnitt möglich ist.

Der Weg in eine neue Zukunft erfordert Mut und Unterstützung, doch für viele Frauen bietet er die Chance auf einen Neuanfang, der sowohl mit persönlicher Stärkung als auch mit Hoffnung auf eine sichere Zukunft verbunden ist. Trotz der Herausforderungen, die jede einzelne Frau auf diesem Weg meistern muss, bleibt die Möglichkeit, aus der Vergangenheit gestärkt hervorzugehen und ein neues Kapitel zu beginnen. Die Auseinandersetzung mit Trauma bedeutet nicht nur, Vergangenes zu verarbeiten, sondern auch neue Perspektiven zu entwickeln und eine selbstbestimmte Zukunft zu gestalten.

Das Frauenhaus Oberland wurde doch gerade erst vor zwei Jahren eröffnet und jetzt wird über Abschied geredet? Es mag eigenartig erscheinen, aber da gerade in den letzten zwei Monaten im Frauenhaus Oberland „Abschied“ ein großes Thema war, möchte ich gerne einige Gedanken zu diesem Thema teilen:

Natürlich ist mit einem Frauenhaus die Vorstellung verknüpft, dass sich Frauen, die Gewalt erfahren haben oder von Gewalt bedroht sind, dort hinwenden können und den Schutzraum erhalten, den sie dringend benötigen. Das stimmt auch so und wir sind stets sehr bemüht, die Frauen gut in unserem Frauenhaus aufzunehmen, zu stabilisieren, zu begleiten und zu unterstützen. Bis auf wenige Wochen war das Haus bislang voll belegt. Das bedeutet wiederum, dass schon viele Frauen und Kinder gekommen sind und auch nach einiger Zeit das Frauenhaus wieder verlassen haben. Das ist der Lauf der Dinge, denn der Aufenthalt in einem Frauenhaus ist von vorneherein ein zeitlich begrenzter Abschnitt im Leben einer Frau.

Die Bewohnerinnen entscheiden in den meisten Fällen selbst, zu welchem Zeitpunkt sie das Frauenhaus wieder verlassen werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass die meisten Frauen zwischen einem dreiviertel Jahr und einem Jahr im Frauenhaus Oberland bleiben. Wir hatten erst zwei Frauen, die schon nach wenigen Wochen wieder ausgezogen sind. Darin unterscheidet sich das Frauenhaus Oberland vom Frauenhaus im Großraum Innsbruck.

Nicht nur durch den derzeit bevorstehenden Auszug zweier Bewohnerinnen, sondern auch durch das Verabschieden einer Mitarbeiterin stand das Thema „Abschied“ im Raum. Unserem Team ist es wichtig, die Abschiede zu thematisieren und zu zelebrieren. Viele Frauen haben in ihrer Vergangenheit schon einige Beziehungsabbrüche erlebt, die sie unter Umständen negativ in Erinnerung haben. Auch abrupte Beziehungsabbrüche sind Erlebnisse, die Spuren hinterlassen. Uns ist es wichtig, dass der Auszug einer Frau aus dem Frauenhaus in einem wertschätzenden, würdevollen und positiven Abschiedsprozess stattfinden kann. Dazu wurde folgende Vorgangsweise etabliert:

Erstens ist es uns wichtig, dass das Thema Abschied mit all den damit einhergehenden Gefühlen früh genug Platz haben darf, um Frauen und Kinder in diesem Prozess gut begleiten zu können. Zweitens motivieren die Bezugsbetreuerinnen die Frauen nach einigen Monaten dazu, Zukunftsperspektiven zu entwickeln und sich zu überlegen, wo sie wohnen möchten oder auch wo sie arbeiten bzw. eine Ausbildung anstreben wollen. Die Frauen sind kurz vor dem Auszug oft hin- und hergerissen. Nicht nur weil es unglaublich viel zu organisieren gibt, sondern auch weil Unsicherheiten aufkommen und die Frage auftaucht „Werde ich das alles allein schaffen?“. Die Bewohnerinnen geben sich im Frauenhaus meist gegenseitig viel Halt und Unterstützung, weil sie in der Vergangenheit ähnliche Erfahrungen gemacht haben. An den Abenden und Wochenenden verbringen sie viel Zeit miteinander – sie spielen, führen Gespräche, kochen gemeinsam oder schauen sich gemeinsam einen Film an. Das fällt natürlich alles weg, wenn eine Frau in ihre eigene Wohnung zieht. Da ist es wichtig, sich im Vorfeld Gedanken zu machen, in welcher Form Kontakte weiterhin gepflegt werden können zudem benötigt es Motivation, auch neue Kontakte zu knüpfen. Das Alleinsein ist für viele eine große Herausforderung.

Die Wohnungssuche gestaltet sich erfahrungsgemäß als äußerst schwierig, weil es kaum leistbare Wohnungen im Tiroler Oberland gibt. Das Angebot ist sehr eingeschränkt. Wenn nun doch, trotz aller Schwierigkeiten, eine Wohnung gefunden wurde, begleiten die Mitarbeiterinnen aus dem Fachbereich Frauen den Auszug. Das beginnt bei der finanziellen Absicherung bis hin zum konkreten Möbelkauf für die Ersteinrichtung. Die Frauen werden auch bei allen formalen Erledigungen den Umzug in die neue Wohnung betreffend unterstützt. Diese Überlegungen bauen selbstverständlich auf die Berücksichtigung des Sicherheitsaspekts auf.

#### ABSCHIED VON DEN ANDEREN BEWOHNERINNEN

Die Bewohnerinnen sind verpflichtet, bei der wöchentlichen „Hausversammlung“ teilzunehmen. Dort haben sie die Möglichkeit, Wünsche und Beschwerden einzubringen und es wird über das Zusammenleben bzw. über Organisatorisches im Frauenhaus gesprochen. Im Frauenhaus wird es früh genug bei der Hausversammlung angekündigt, wenn eine Frau auszieht. Dann wird ein Termin festgesetzt, wann für die betreffende Frau eine Abschiedsfeier (in der Hausversammlung) organisiert wird. Wir haben dazu ein Ritual entwickelt, das wir jeder Frau beim Auszug anbieten. Zuerst schauen wir uns

gemeinsam ein Musikvideo an, das inhaltlich zu ihrer Person passt. In unserem Aufenthaltsraum befindet sich ein großer Fernseher, der sich optimal dafür eignet. Danach werden die Konturen dieser Frau auf ein Plakat gezeichnet und dann werden ihre individuellen Eigenschaften hineingeschrieben:

Kopf: „Was sie ausmacht“

Rumpf: „ihre persönlichen Stärken und Eigenheiten“

linker Arm: „Was sie bereit ist zu empfangen“ und

rechter Arm: „Was sie geben kann.“

Das machen wir mit allen Frauen gemeinsam und da kommt eine Fülle von positiven Eigenschaften zusammen. Die Frau erhält eine Einschätzung, wie sie von den anderen Frauen und auch den Betreuerinnen wahrgenommen wurde. Jedes Bild ist individuell – aber alle sind beeindruckend toll und wertvoll. Das stärkt den Selbstwert der Frauen und die meisten machen von diesem Plakat ein Foto, damit sie es dann zu einem späteren Zeitpunkt wieder anschauen können. Alle Anwesenden formulieren einen positiven Wunsch für die Zukunft der Frau. Natürlich kommt die betreffende Frau auch zu Wort und kann ihre Gedanken und Gefühle der gesamten Runde mitteilen, positive und kritische Rückmeldungen sind willkommen.

## NEUES WACHSEN LASSEN

Eine Mitarbeiterin macht oft gemeinsam mit Bewohnerinnen Stecklinge von einer Pflanze, die im Aufenthaltsraum steht. Wenn sie Wurzeln geschlagen haben, dann werden sie umgetopft – und bis jetzt ging es sich immer aus, dass jede Bewohnerin eine selbst gezogene Pflanze mit in ihr neues Zuhause nehmen konnte.

Anfang des Jahres verließ uns eine Mitarbeiterin. Auch dieser „Abschied“ wurde prozesshaft gestaltet: Frühe Ankündigung – und dann die Abschiedsfeier in der Hausversammlung. Bei der Frage, was jeder Teilnehmerin zum Thema „Abschied“ einfällt, kamen viele Facetten dieses Themas ans Tageslicht:

- Eine Frau sagte, dass sie sehr traurig ist, und es flossen Tränen.
- Eine andere Frau sagte, dass jeder Abschied etwas Neues bringt.

- Eine weitere meinte, dass sie die Betreuerin vermissen wird.
- Der Betreuerin selbst fiel der Abschied auch schwer und sie sagte ebenfalls, dass sie alle vermissen wird.
- Wir sind froh über die Zeit, die wir gemeinsam verbringen durften.
- Ich bin dankbar, dass wir uns begegnet sind.
- Es gibt auch Abschiede, die abrupt verlaufen, bei denen nicht über die auftretenden Gefühle gesprochen werden kann. In diesen Fällen können andere Medien gefunden werden, über die eigene Gefühle ausdrückbar sind (z.B. Briefe, Bilder).
- Als Ergänzung brachte ich ein, dass prinzipiell auch jemand froh sein könnte, wenn jemand sich verabschiedet. (Was in diesem Fall natürlich nicht zutraf.)
- Ein weiterer Aspekt wurde eingebracht, nämlich, dass so verabschiedet werden soll, dass man wieder gut aufeinander zugehen kann, wenn man sich einmal irgendwo trifft.

So wurde das Thema abgerundet und doch war die große Dimension spürbar. Das Thema „Abschied“ gehört zweifelsohne zu den Themen, die jede Frau schon einmal in irgendeiner Form erfahren hat. Da kann es passieren, dass Gefühle aus dem Unbewussten an die Oberfläche kommen. Und es liegt auf der Hand, dass alle Bewohnerinnen im Frauenhaus den Abschied aus einer Gewaltbeziehung wagten, der ihnen viel Mut, Entschlossenheit und Kraft abverlangte.

Für mich selbst ist beim Gedanken an „Abschied“ viel Dankbarkeit im Vordergrund, schön, dass wir eine gemeinsame Zeit erleben durften. Das Loslassen ermöglicht Offenheit für Neues.

Wir wünschen allen Frauen, die aus dem Frauenhaus ausziehen, dass sie nachhaltig ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben, ganz nach ihren Vorstellungen, führen können. Jetzt haben Sie, liebe Leser\*innen, mit dem Thema „Abschied“ durch ein Tor in eine neue Lebenswelt blicken können ... in Anlehnung an das Zitat von Albert Einstein:

„ABSCHIEDE SIND TORE IN NEUE WELTEN,“

Im Jahr 2024 haben wir das Betreute Wohnen im Großraum Innsbruck innerhalb unseres Vereins neu organisiert. Der Zuwachs an Schutz- und Wohnplätzen des Frauenhauses Tirol in den letzten fünf Jahren erforderte diese Neustrukturierung:

Im Großraum Innsbruck sind nun weniger Mitarbeiterinnen mit mehr Stunden für das Übergangswohnen zuständig, und die Stelle der Koordinatorin wurde neu geschaffen. Die Koordinatorin des Betreuten Wohnens im Großraum Innsbruck und Oberland übernimmt eine zentrale Rolle bei der Vernetzung und Koordination verschiedener Bereiche. Sie fungiert als Schnittstelle zwischen dem Frauen- und Kinderbereich, der Hausmeisterin, der Verwaltung sowie der Geschäftsführung und übernimmt die Kommunikation mit Vermieter\*innen und Hausverwaltungen. Die Zusammenarbeit mit externen Organisationen ist entscheidend, um Synergien zu schaffen und Ressourcen effizient zu nutzen.

Im Betreuten Wohnen legen wir besonderen Wert auf Sicherheit. Mit jeder Frau wird durch eine Mitarbeiterin vom Frauenbereich die Gefährdung eingeschätzt und bezüglich Sicherheitsmaßnahmen beraten. Potenzielle Gefährdungen werden durch Präventionsmaßnahmen und Unterstützung minimiert.

Zudem wird eine stabile Wohnsituation sichergestellt. Wir unterstützen Frauen bei der Klärung ihrer Finanzen und Ansprüche, wie der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Sie erhalten Hilfe bei der Überweisung von Mieten sowie Strom- und Gaszahlungen, damit keine Zahlungen ausstehen.

Zur Förderung einer langfristigen Wohnperspektive beraten wir die Frauen bei der Wohnungssuche und informieren sie über städtische Wohnungen und den privaten Immobilienmarkt. Sie erhalten Unterstützung bei der Anmeldung für Stadtwohnungen, der Formulierung von Anfragen und Nachverhandlungen.

Ein weiterer Fokus liegt auf der beruflichen Förderung. Die Frauen werden bei der Integration in den Arbeitsmarkt unterstützt, erhalten Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und werden für Weiterbildungsmaßnahmen und Deutschkurse

angeleitet oder an andere Beratungsstellen weitervermittelt. Ebenso werden sie bei der Anmeldung beim Arbeitsmarktservice unterstützt.

Die Gesundheitsversorgung wird ebenfalls aktiv gefördert. Die Frauen erhalten Unterstützung bei der Suche nach Ärzt\*innen und werden bei Bedarf zu Terminen begleitet. Wir unterstützen auch bei Klärung von Versicherungsfragen. Psychische Gesundheit und Wohlbefinden stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Die Frauen erhalten regelmäßige Beratungen und Weitervermittlung zu therapeutischer Unterstützung. Die Stärkung des Selbstbewusstseins, der Resilienz sowie der Aufbau sozialer Kontakte und Freizeitaktivitäten werden ebenfalls unterstützt.

Im rechtlichen Bereich helfen wir die Frauen bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche, etwa im Kontakt mit Rechtsanwält\*innen oder bei Verfahren wie Unterhaltsansprüchen, Scheidungsverfahren und Sorgerefragen. Frauen mit aufenthaltsrechtlichen Unsicherheiten werden an spezialisierte Rechtsberatungen weitervermittelt.

## DIE KINDER IM FOKUS

Auch die Kinder werden im Betreuten Wohnen umfassend unterstützt. Die Mütter erhalten Hilfe bei der Erfüllung der Bedürfnisse ihrer Kinder in den Bereichen Bildung und Freizeit. Wir helfen bei der Antragstellung für finanzielle Leistungen und bei der Kinderbetreuung, um sicherzustellen, dass die Kinder in einem sicheren und förderlichen Umfeld aufwachsen.

Ein zentraler Aspekt unserer Arbeit ist die Förderung der Selbstständigkeit der Mütter, sowohl in Bezug auf die praktische Betreuung ihrer Kinder als auch die Wahrnehmung der Verantwortung. Der Kinderbereich arbeitet eng mit den Müttern zusammen, um das Kindeswohl zu sichern und eine gesunde Entwicklung der Kinder zu unterstützen.

Für die Kinder und Mütter bauen wir je nach Bedarf Netzwerke zu externen Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen auf, etwa der Kinder- und Jugendhilfe oder ambulanten Betreuungsangeboten. Wir sorgen dafür, dass die Kinder Zugang zu medizinischer Versorgung erhalten und unterstützen die Mütter bei Arztbesuchen und Therapien. Bei Bedarf wird therapeutische Hilfe für die psychische Stabilisierung der Kinder organisiert.

Bei der Beratung der Mütter hinsichtlich erzieherischer Herausforderungen und der Stärkung der Mutter-Kind-Bindung arbeiten wir auch mit externen Fachkräften zusammen.

Ein besonders sensibles Thema sind die Besuchskontakte. Im Zentrum stehen das Kindeswohl, das Befinden und die Sicherheit der Kinder während dieser Kontakte. Wir beraten die Mütter, dass diese in einem sicheren Rahmen und bei Bedarf unter professioneller Begleitung stattfinden können. Im Falle von gerichtlichen Verfahren, wie etwa zur Regelung des Kontaktrechts oder der Obsorge, unterstützen wir die Mütter, indem wir sie über ihre Möglichkeiten informieren und ihnen in der Kommunikation mit Rechtsanwält\*innen oder dem Gericht beistehen.

#### DIE HAUSMEISTEREI

Zum Betreuten Wohnen gehören auch die Aufgaben der Hausmeisterin. Sie kümmert sich in Abstimmung mit der Koordinatorin und der Geschäftsführung um Reparatur, Instandhaltung und auch um die Ausstattung der Wohnungen, sowohl in neu angemieteten als auch in länger bestehenden Wohnungen. Sie gibt Fachkräften die Behebung größerer Schäden oder notwendige Wartungen in Auftrag.

#### GESCHÄFTSFÜHRUNG UND ADMINISTRATION

Die Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit der Administration ist verantwortlich für die Budgetüberwachung und die Abrechnung mit den Dienstleistern. Sie erstellen und pflegen Mietverträge und übernehmen die Dokumentation finanzieller Transaktionen, um Transparenz und eine ordnungsgemäße Abwicklung zu gewährleisten. Die enge Zusammenarbeit mit der Koordinatorin und der Geschäftsführung sorgt für einen reibungslosen Ablauf und eine effektive Unterstützung der Mieterinnen.

Die Geschäftsführung des Frauenhauses trägt die Verantwortung für die strategische Planung und finanzielle Steuerung des Betreuten Wohnens. Sie sorgt zusammen mit anderen Fachbereichen für eine langfristige Ausrichtung und möglichst effiziente Ressourcennutzung und überwacht das Budget. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche sorgt für eine umfassende Unterstützung und Begleitung von Frauen und ihren Kindern im Rahmen des Betreuten Wohnens, mit dem Ziel eines möglichst selbstbestimmten und gewaltfreien Lebens.

## WAS RECHTSBERATUNG UND GEWALTSCHUTZ VERBINDET

Pauline W.

Häusliche Gewalt ist ein weit verbreitetes, gesellschaftliches Problem, von dem vor allem Frauen betroffen sind. Die körperlichen und seelischen Folgen können verheerend sein, und die Betroffenen befinden sich häufig in einer Situation der Isolation und Angst. In solchen belastenden Momenten ist es wichtig, dass gewaltbetroffene Personen wissen, dass sie nicht allein sind und Unterstützung finden können. Eine entscheidende Rolle im Kampf gegen häusliche Gewalt spielt die Rechtsberatung, da sie den betroffenen Menschen hilft, ihre Rechte zu verstehen und konkrete Schritte unternehmen zu können, um sich zu schützen. In vielen Fällen wissen Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, nicht, wie sie sich absichern können. Sie kennen möglicherweise auch nicht die rechtlichen Möglichkeiten, die ihnen zur Verfügung stehen, oder sind durch die erlebte Gewalt in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Rechtsberatung stellt für viele Menschen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, eine essenzielle Unterstützung dar, um sich zu befreien und ihre Rechte zu wahren. Sie bietet nicht nur konkrete Hilfestellungen im rechtlichen Bereich, sondern auch ein Stück Hoffnung und Sicherheit. Zusätzlich zur bereits bestehenden Rechtsberatungsmöglichkeit bietet das Frauenhaus Tirol seit dem ersten Quartal 2024 jeden Freitagnachmittag drei mögliche Termine zu Rechtsberatung mit Frau Mag.<sup>a</sup> Makbule Turan in unserer Beratungsstelle an. Die Termine werden direkt über die Beratungsstelle des Frauenhauses vereinbart. Bei Bedarf können auch Dolmetscherinnen dazu gebucht werden. Die Rechtsberatungen sind kostenlos und anonym. Genau wie unsere Beratungsstelle steht auch unsere Rechtsberatung allen Menschen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, offen. Ebenso Angehörigen und Helfer\*innen, sei es aus dem privaten oder auch professionellen Kontext der Betroffenen. Da wir die Kooperation mit Makbule sehr schätzen und noch auf eine lange Zusammenarbeit hoffen, möchten wir dieses Jahr die Sicht unserer Rechtsberaterin im Rahmen eines Interviews mit ihr beleuchten.

SEIT WANN BIST DU ALS RECHTSANWÄLTIN TÄTIG? SEIT WANN BIST DU IM FRAUENHAUS FÜR RECHTSBERATUNG TÄTIG?

Seit März 2024 bin ich als Rechtsberaterin für das Frauenhaus tätig. Eingetragen als Rechtsanwältin bin ich seit dem 02.10.2024, aber davor war ich mehrere Jahre als Konzipientin in verschiedenen Kanzleien tätig.

DU WARST ZUVOR BEREITS IM GEWALTSCHUTZKONTEXT TÄTIG. DU HAST IM GEWALTSCHUTZZENTRUM GEARBEITET, DU BIST NOCH IMMER BEIM AEP. WIE IST DEIN WERDEGANG IM GEWALTSCHUTZKONTEXT? WANN HATTEST DU DIE ERSTEN BERÜHRUNGSPUNKTE?

Es hat eigentlich sehr früh angefangen, schon während dem Studium. Eben weil ich die Sprache gut beherrsche und zudem türkischsprachig bin, sind immer wieder Frauen zu mir gekommen, die um Unterstützung gebeten haben. Schon während dem Studium. Ich habe sehr viele Tätigkeiten so nebenbei erledigt bzw. ihnen gezeigt, was sie machen können und wohin sie sich wenden können.

WAS IST DEINE MOTIVATION, DICH BEI FRAUENSPEZIFISCHEN EINRICHTUNGEN ZU ENGAGIEREN? DIE ENTLOHNUNG FÜR RECHTSBERATUNG IM FRAUENHAUS IST NICHT GERADE HOCH, AM GELD KANN ES NICHT LIEGEN.

Nein, um Geld geht es gar nicht. Es geht darum zu unterstützen und tätig zu sein. Ich war auch immer schon sozial engagiert. Das bin ich, das ist mein Beruf und deswegen macht es mir nichts aus. Wie gesagt, auch so in meiner Freizeit kriege ich auch tausend Anrufe rein. Wo ich mir denke, „Ja, jetzt muss ich denen irgendwie sagen oder zeigen, was sie als nächsten Schritt machen können“.

Zum Beispiel letztes Jahr im Sommer, da hat mich mein Sohn angerufen und gebeten, dass ich mal mit der Mutter von einem Kollegen von ihm über eine Angelegenheit sprechen soll. Sie brauche unbedingt meine Unterstützung. Ich verweise die Personen dann meistens weiter, wirklich an die richtigen Stellen. Vorinformationen kriegen die Personen, gerade am Wochenende, wo halt doch keine Institution – außer das Frauenhaus Tirol – offen hat, dann von mir.

Das kommt schon öfters vor, dass Leute wissen, dass ich Rechtsanwältin bin. Das spricht sich rum. In diesem Fall war es dann so, da war seit 30 Jahren schon Gewalt in der Ehe. Die Frau hatte noch keine Schritte unternommen, als sie mich um Unterstützung gebeten hat. Wir haben gesagt, „Ich kann jetzt nichts für dich tun. Wenn du jetzt endlich was unternehmen möchtest, musst du einmal eine Anzeige erstatten und nachher geht das Ganze sowieso weiter“. Und so war es dann auch. Sie hat sich dann auch scheiden lassen und ihr geht es jetzt wirklich sehr, sehr gut.

DAS HEISST, SIE BRAUCHTE EINE GRUNDLEGENDE ERKLÄRUNG? „WIE FUNKTIONIERT DAS?“

Genau. Oder „An wen kann ich mich wenden?“, „Wer unterstützt mich in so einer schwierigen Lebenssituation?“. Die Frau hat einfach Hilfe benötigt.

WIR VOM FRAUENHAUS FREUEN UNS SEHR, DASS WIR DIE RECHTSBERATUNG IN UNSERER BERATUNGSSTELLE ANBIETEN KÖNNEN. FÜR UNS IST RECHTSBERATUNG EINE WICHTIGE MASSNAHME IM KAMPF GEGEN HÄUSLICHE GEWALT. WIE STEHST DU ZU DIESER AUSSAGE?

Es ist vollkommen richtig. Das Problem bei vielen Frauen ist, dass sie am Anfang nicht einmal wissen, dass es überhaupt um Gewalt geht. Und das ist eigentlich der Faktor. Das heißt, bevor ich jetzt jemanden über die rechtlichen Schritte aufklären oder informieren kann, muss sich die Person erst bewusstwerden, dass es sich überhaupt um Gewalt handelt. Das ist meistens schwierig, finde ich, was ich bis jetzt gesehen und gehört habe. Oder manche sagen, „Ja, es ist auch normal, er beruhigt sich jetzt, sonst ist er ja ein guter Vater oder ein guter Ehemann. Er versorgt uns, aber schlägt mich so nebenbei“. Das hört man halt immer wieder.

MIT WELCHEN FRAGEN IN DER RECHTSBERATUNG WIRST DU AM MEISTEN KONFRONTIERT?

Es ist unterschiedlich. Die Fragen gehen meistens in Richtung von Finanzen, und wie die Personen überhaupt mit der Trennung die existenzielle Situation stemmen können. Eigentlich ist vielen die Gewalt nicht bewusst, leider. Beziehungsweise stehen sie während der Ehe oder Beziehung so enorm unter Druck, dass sie meinen, „Okay, wenn ich mich jetzt an die Polizei wende oder an die Kinder- und Jugendhilfe, dann wird das Kind weggenommen“ oder sie werden als was-weiß-ich abgestempelt.

Ich habe im Grunde genommen, was ich auch durch meine Arbeit am AEP weiß, zwei verschiedene Funktionen. Auf der einen Seite höre ich den Klientinnen zunächst mal zu, um was es überhaupt geht. Die Klient\*innen wollen sich als erstes gehört fühlen. Und auf der anderen Seite bin ich die Psychologin und die Rechtsberaterin. Das heißt, man muss auch einfühlsam sein. Man muss die Person auch verstehen. Man kann nicht sagen, „Ja, warum hast du jetzt so lange gewartet?“. Das ist die verkehrte Richtung.

MIT WELCHEN FRAGEN IST MAN BEI DIR GANZ FALSCH, WO DU AUF ANDERE EINRICHTUNGEN ODER BERATUNGSSTELLEN VERWEIST?

... beim Thema Berechnungen, Unterhaltsberechnung, sowas würde ich nie im Leben machen. Ich würde niemandem sagen, „Dir stehen 500 Euro zu“. Es fehlen oft Unterlagen und Einkommensnachweise. Da hätte ich dann eine falsche Auskunft gegeben. Also gerade so bei rechnerischen Sachen; beim Thema Testament zum Beispiel. Oder letztens war ein Klient mit Urkundenfälschung da. Dann berate ich kurz allgemein, aber sage der Person, dass sie das Thema unbedingt mit einer spezialisierten Anwältin oder einem Anwalt besprechen muss.

GIBT ES RECHTSBERATUNGEN, DIE DIR IN ERINNERUNG BLEIBEN, WEIL SIE RECHTLICH SO KOMPLEX ODER BESONDERS HERAUSFORDERND SIND?

Ja, schon. Eine Klientin kam zu mir, ihr war es noch nicht bewusst, warum die Ehe nicht gut läuft. Sie wollte sich zunächst Beratung einholen, wie sie da am besten vorgehen kann und welche Scheidungsformen es gibt. Ich habe sie beraten und sie hat das Formular für die einvernehmliche Scheidung ihrem Noch-Ehegatten vorgelegt. Und damit kam sein wahres Gesicht hervor. Die Frau erfuhr von vielen Dingen, die er hinter ihrem Rücken abzog. Er hatte Fehldiagnosen über die Psyche seiner Frau aufgestellt, wo überhaupt nichts Offizielles oder Schriftliches existierte. Er zog sogar Psychologinnen namentlich mithinein, die bestimmte Diagnosen über die Frau gestellt hätten. Das hat er radikal behauptet. Und wirklich viele andere Dinge. Er deponierte bei vielen Institutionen „meine Frau ist psychisch krank, es kann jederzeit etwas passieren“, das erzeugte einen ganz merkwürdigen und beunruhigenden Beigeschmack. Das eigentliche Thema war, dass sie sich nicht mehr verstanden, sie hatten sich auseinandergelebt. Und als sie sich dann scheiden lassen wollte, ging es zunächst um das Finanzielle, wo er eindeutig gesagt hat, den Ehegattenunterhalt zahlt er nicht. Und danach kam es ganz schnell zu komplexeren Themen. Da habe ich aber auch gemerkt, wie Frauen zueinander halten. Wir waren bei der Polizei für eine Einvernahme und die Beamtin war sehr bemüht und engagiert. Die Absichten vom Mann waren für sie offensichtlich, sie hat sofort verstanden, um was es geht. Und vorletzte Woche hat mir eine Frau in der Beratung wirklich so richtig leidgetan.

Im Raum steht die Delogierung der Wohnung. Das Problem ist, da können wir nichts machen. Im Frauenhaus ist sie wegen häuslicher Gewalt auf der Warteliste, hat sie mir mitgeteilt. Da hat sie sich bei mir komplett ausgeweint.

WO DU DANN WIEDER PSYCHOLOGIN WARST?

Wo ich die Psychologin war, aber auch eindeutig sagen musste, ich kann dir da leider nicht helfen. Ich kann dir schon ein paar Stellen aufzeigen, an die du dich wenden kannst, aber mehr geht leider nicht. Es ist halt meistens so, dass wir die Welt auch nicht retten können. Wir können nur Wegweiser sein, aber das war's.

WAS SIND DEINER MEINUNG NACH DIE GRÖSSTEN HÜRDEN IN UNSEREM RECHTSSYSTEM, MIT DENEN FRAUEN IN GEWALTBEZIEHUNGEN ZU KÄMPFEN HABEN?

Zum Beispiel die Nachweisbarkeit von psychischer Gewalt. Wer denkt schon während der Beziehung oder der Ehe daran, jeden Tag alles mitzuschreiben und irgendwo zu protokollieren? Und wenn es dann zu einer Anzeige oder sonstigem kommt, dann steht die Beweisbarkeit meistens im Weg. Dann heißt es, „Naja, ohne Beweise können wir keine Entscheidung treffen“.

Das Thema der einstweiligen Verfügung, gerade bei Verstößen, das finde ich auch ärgerlich. Am Ende gibt es bei einem Verstoß nur eine Verwaltungsstrafe. Zusätzlich muss das Opfer ganz genau nachweisen, dass gegen die EV verstoßen wurde. Wieder die Beweisbarkeit. Es müssten schärfere Maßnahmen dafür eingeführt werden, meiner Meinung nach. Am Ende ist die einstweilige Verfügung nur ein Zettel. Viele gewalttätige Personen haben halt keine Angst vor der Polizei, vor den Gesetzen, vor einer Freiheitsstrafe. Sie sind im Grunde genommen zu allem fähig. Und dann kann es nicht sein, dass die Polizei erst einschreitet oder die Staatsanwälte erst Maßnahmen ergreifen, wenn der Frau bereits etwas passiert ist.

Im Gewaltschutzzentrum habe ich Frauen im Zuge der psychosozialen Prozessbegleitung zu Verhandlungen begleitet. In den Verhandlungen habe ich nichts sagen dürfen. Und die meisten Frauen sind dann anwaltlich nicht vertreten. Dann gibt

es Momente in den Verhandlungen, wo ich mir dachte, „Okay, das geht so nicht“, da war ich halt immer laut. Dann habe ich immer gesagt, warum etwas aus diesem oder jenem Grund für die Frau nicht funktionieren würde. Und dann hat es immer geheißen, „Frau Turan, Sie sind jetzt still“. Als psychosoziale Begleitung durfte ich mich nicht einmischen. Ich hätte mehr getan, aber habe es nicht dürfen. Ohne anwaltliche Vertretung stimmen Frauen immer wieder gerichtlichen Entscheidungen zu, die für ihre tatsächliche Sicherheit nicht funktionieren oder sie nicht ausreichend schützen. Unser Rechtssystem ist auch nicht jedem vertraut, also wissen viele Klientinnen auch nicht, was sie überhaupt fordern könnten.

WELCHE ZUKÜNFTIGEN ENTWICKLUNGEN IM RECHTSSYSTEM WÜNSCHT DU DIR FÜR FRAUEN IN GEWALTBEZIEHUNGEN?

Wie gesagt, schärfere Maßnahmen, vor allem bei einstweiliger Verfügung und ihren Verstößen. Es hat mir jetzt vor kurzem jemand von einem Fall erzählt. Der Ex-Partner einer Klientin hat eine Freiheitsstrafe verbüßen müssen und wurde nun frühzeitig entlassen. Jetzt sitzt er die ganze Zeit auf dem Dach des Hauses, in dem die Frau wohnt. Die Frau hat sich mehrmals an die Polizei gewendet, auch an das Gericht, und jedes Mal hieß es, „Da kann man nichts machen. Er tut ja nichts, er sitzt ja nur da.“ Das Problem ist aber, der Stress, den die Frauen in solchen Momenten durchmachen. Welche Szenarien sie durchleben. Das ist das Brutale. Es sollte nicht sein, dass die Polizei oder unser Rechtssystem erst dann einschreitet, wenn etwas passiert ist. Ich wurde gefragt, was man bei diesem Fall machen kann. Und es stimmt, rechtlich kann man nichts unternehmen.

VIELE FRAUENHÄUSER IN ÖSTERREICH FORDERN, DASS ANWÄLT\*INNEN UND RICHTER\*INNEN AN VERPFLICHTENDEN SCHULUNGEN ZU GEWALTSCHUTZ TEILNEHMEN MÜSSEN, ZUR VERBESSERUNG DER SENSIBILITÄT GEGENÜBER KLIENT\*INNEN IN GEWALTBEZIEHUNGEN. HAST DU IN DEINER AUSBILDUNG SCHULUNGEN ODER SEMINARE DAHINGEHEND GEMACHT, AUF VERPFLICHTENDER ODER FREIWILLIGER BASIS?

Ich hatte diesbezüglich keine Schulungen. Während der Studienzeit sowieso nicht, im strikten Studienplan gibt es zum Thema Gewaltschutz überhaupt nichts. Erfahrungen

habe ich insbesondere während meinem Gerichtsjahr gesammelt. Das heißt, ich war in der Zivilabteilung, hier am Bezirksgericht Innsbruck. Ich nahm an Verhandlungen teil, wo ich die ersten formellen Erfahrungen gemacht habe. Aber während dem Studium selbst, nur interessehalber. Irgendwann kam eine Frau zu mir mit einem Anliegen zum Thema Gewalt. Ich habe dann in den Lehrbüchern und im Internet ein bisschen recherchiert und konnte ihr zeigen, was sie dagegen unternehmen kann. Das sprach sich herum und die Anfragen wurden mehr. Ich durfte natürlich nichts formulieren oder Anträge vorbereiten, sonst wäre es Winkelschreiberei und das ist strafbar. Da war ich sehr vorsichtig, aber ich habe viel unterstützt.

Ich kann mich sogar an einen Fall erinnern, als mein Sohn im Kindergarten war. Eine Frau kam auf mich zu, weil sie zufällig wusste, dass ich Jus studiere. So kam sie mit der Frage, was sie unternehmen kann, weil ihr Ex-Partner Probleme wegen der Obsorge des gemeinsamen Kindes macht. Da habe ich ihr damals die alleinige Obsorge empfohlen. Sie war auch nicht anwaltlich vertreten. Das heißt, wir haben uns gemeinsam hingesetzt und ihre Äußerung an die Familiengerichtshilfe vorbereitet. Ich habe nur sprachlich geholfen, weil sie nicht Österreicherin war. Der Antrag ist dann durchgegangen. Der Ex-Partner war Österreicher, er war sprachlich stärker und konnte sich gut darstellen. Thema war u.a. die Gestaltung der Sommerferien. Sie musste arbeiten und war auf ihr Einkommen angewiesen. Und wer schaut dann während den Ferien auf das Kind? Ihr Anliegen war, dass das Kind für ein paar Wochen zu den Großeltern fliegt. Und das war für den Ex-Partner überhaupt nicht drin.

Gerade solche Themen haben mich weitergebracht, auch im Rechtspraktikum habe ich vieles gesehen. Während meiner Konzipientenzeit habe ich mit dem Thema Gewalt null zu tun gehabt.

WAS WÜRDEST DU ALLEN FRAUEN RATEN, WIE MAN BEI GEWALTBEZIEHUNGEN VORSORGEN SOLLTE? AUF WAS SOLLTEN FRAUEN BESONDERS IN BEZIEHUNGEN ACHTEN?

Ich würde sagen, in der Beziehung muss man oder darf man von sich nicht zu viel hergeben. Das heißt, man sollte auf sich schauen, sich wertschätzen. Das ist ganz wichtig. Und man sollte sich nicht für einen Mann, für eine Person, ändern.

Viele opfern sich extrem für die Beziehung auf und stehen am Ende ohne Absicherung da. Sie haben alles aufgegeben. Wenn man sich selbst nicht wertschätzt, wenn man mit sich selbst nicht gut umgeht, dann wird dich keine andere Person wertschätzen. Egal, ob es dein Kind ist, egal, ob es der Mann ist oder sonst irgendjemand.

Und wenn sie sich aufgeben, dein Gegenüber sieht dich ja. Wie klein du dich gemacht hast. Auch wenn es dir nicht bewusst ist, dein Gegenüber beobachtet dich. Und sieht, wie viel kann man zulassen. Und das würde ich wirklich allen Frauen empfehlen. Die eigene Wertschätzung. Du musst dich nicht komplett zerreißen für die Familie. Sonst wird es zur Grundannahme für alle. Das darf nicht zur Selbstverständlichkeit werden.

Wenn du gesund bist, wenn du Stärken hast und Grenzen zeigst, dann ist auch jeder um dich herum gesund. In der Familie oder in der Bekanntschaft oder mit wem du auch befreundet bist. Sicher muss man hier und dort Opfer bringen, Kompromisse eingehen. Aber man soll das als Frau nicht als selbstverständlich ansehen. Ich muss jetzt putzen, ich muss jetzt waschen, ich muss jetzt kochen, ich muss jetzt – Entschuldigung - den Mann befriedigen, ich muss jetzt die Kinder ins Bett bringen oder keine Ahnung, Wäsche und dies und das.

Und wo bleibst du dann? Und wie viel Zeit nimmst du dir dann für dich? Also da muss man wirklich auf die Balance achten, darauf dass die Waage auch in der Waage bleibt. Das ist meine Einstellung und das ist es, was ich allen Frauen mitgeben möchte.

## SEI MUTIG UND HAB SPASS DABEI GEMEINSAM GEGEN GEWALT

Hannah R. und Gabi P.

Neben der Einzelfallhilfe im Schutzhaus, im begleitetem Wohnen (BEWO), in der Beratungsstelle und der Gemeinwesenarbeit im StoP-Projekt, leistete das Frauenhaus Tirol auch 2024 wieder zahlreiche Beiträge im Bereich der Gewaltprävention und Öffentlichkeitsarbeit. Seit der Entstehung des Frauenhauses Tirol ist dieser Bereich wesentliche Säule einer differenzierten Angebotsstruktur. Warum? Weil Gewalt gegen Frauen kein Einzelschicksal ist, sondern ein gesellschaftliches Phänomen, eingebettet in patriarchale Strukturen. Ziel der Frauenhausarbeit ist ein gewaltfreies Leben für alle Frauen und Kinder. Dafür bedarf es einer gesellschaftlichen Veränderung, eines Umdenkens und einer Umverteilung der Privilegien, um Abhängigkeitsverhältnisse weitestgehend auszugleichen. Dieses Ziel soll durch die Stärkung der einzelnen Betroffenen erreicht werden; und durch eine Sensibilisierung möglichst vieler Gesellschaftsteile.

Das Frauenhaus Tirol kam dieser Sensibilisierungsaufgabe auch 2024 wieder umfangreich nach und lieferte zahlreiche Beiträge und Maßnahmen, die zum einen möglichst auf gesamtgesellschaftlicher Ebene die Entstehung von Gewalt im Geschlechter- und Generationenverhältnis verhindern bzw. mindern sollten; zum anderen suchten wir auch vergangenes Jahr nach geeigneten Maßnahmen, die der Vorbeugung weiterer, erneuter Gewalt dienten oder wir versuchten im Rahmen der Tertiärprävention Angebote zu setzen, die eine Bearbeitung bereits erfahrener Grenzverletzungen möglich(er) machen und danach trachteten, Retraumatisierungen möglichst zu verhindern. Im Folgenden ermöglichen wir Ihnen gerne exemplarische Einblicke in den Bereich der Gewaltprävention und Öffentlichkeitsarbeit, um Ihnen damit einen Eindruck von der Vielfältigkeit dieses Schwerpunkts zu vermitteln.

### VERNETZUNGSARBEIT: HERZ.STÜCK GEMEINSAMER MASSNAHMEN ZUR GEWALTPRÄVENTION

Gewalt gegen Frauen und Kinder ist ein komplexes gesellschaftliches Problem. Eine Einrichtung allein schafft es kaum alle notwendigen Gegenmaßnahmen zu setzen.

Daher ist es wichtig, dass möglichst viele soziale Einrichtungen eng zusammen-arbeiten und gemeinsam an Lösungsmöglichkeiten arbeiten. Um diese enge Kooperation zu ermöglichen, war das Frauenhaus Tirol auch 2024 wieder Teil vieler verschiedener Vernetzungsgruppen: SPAK (Sozialpolitischer Arbeitskreis); TIF (Tiroler Integrationsforum); SHARK (Sozialhilfearbeitskreis); PKW (psychisch krank und wohnungslos); F\*LV (Frauen\*Lesben Vernetzung); PTK (psychologisch-transkulturelle Vernetzung). Speziell hervorzuheben war im Jahr 2024 die Teilhabe am AKSchwaA, dem Aktionskomitee Schwangerschaftsabbruch. Das Thema Schwangerschaftsabbruch hat auch 2024 wieder die politischen und öffentlichen Gemüter erregt. Politische Lösungsvorschläge führten ins Leere. Ergebnis war, dass nach wie vor nur ein Arzt in Tirol offiziell Schwangerschaftsabbrüche durchführt. Der ORF berichtete am 6.9.24 hierzu:

*„Das Verhältnis zum Thema Abtreibungen ist in Tirol politisch seit jeher verkrampft. In sieben Bundesländern werden Abtreibungen an öffentlichen Spitälern vorgenommen, seit einem halben Jahr sogar am Landeskrankenhaus Bregenz. In Tirols Krankenhäusern werden keine Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt, ausgenommen, es handelt sich um einen medizinischen Notfall. [...] Letztes Jahr einigte sich die schwarz-rote Koalition auf einen Kompromiss: Zwei Ärztinnen sollten das Angebot erweitern, dafür gab es bereits grünes Licht. Doch die beiden Medizinerinnen haben jetzt ihr Angebot zurückgezogen. Beide wollten gegenüber dem ORF keine Gründe nennen.“ (QUELLE: <https://tirol.orf.at/stories/3271979/> [07.02.2025])*

Zusammen mit den anderen Mitgliedern des AKSchwaA organisierte das Frauenhaus Tirol Kundgebungen, gestaltete Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit, gab Interviews und nahm Termine mit Politiker\*innen wahr. Ziel dieser steten Bemühungen ist nach wie vor ein adäquater Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen in Tirol, ohne bürokratische Hürden und ohne Stigmatisierung; um endlich eine freie Wahlmöglichkeit über den eigenen Körper zu gewährleisten.

#### INSTITUTIONELLE SCHULUNGEN

Ein gemeinsames Vorgehen gegen Gewalt an Frauen und Kinder bedarf eines Grundwissens aller handelnden Akteur\*innen rund um das Thema Gewalt. Das Frauenhaus Tirol führte daher auch 2024 wieder etliche Schulungen mit anderen Berufsgruppen durch. Hier eine exemplarische Aufzählung der Einrichtungen und Institutionen, an denen das Frauenhaus Tirol Workshops anbot: Krankenpflegeschule

Zams, Krankenpflegeschule Kufstein, Arbeitsmarktservice - AMS Tirol, Österreichischer Integrationsfonds - ÖIF, Innsbrucker Kommunalbetriebe - IKB, Fachhochschule für Gesundheit (Ausbildungszweig Hebammen), MOHI Tirol, ...

Selbstverständlich war das Frauenhaus Tirol auch 2024 wieder Teil der Polizeischulung. In Kooperation mit dem Gewaltschutzzentrum Tirol und dem Kinderschutzzentrum, unterrichtete das Frauenhaus angehende Polizist\*innen Tirols. Diese zwei Unterrichtstage rund um das Thema Gewalt sind fixer Bestandteil des Curriculums der Polizeischule. Das Frauenhaus Tirol sieht einen besonderen Mehrwert in diesen Schulungen, da die Polizei oft die erste einschreitende Instanz bei Gewaltvorfällen in der Familie ist und daher eine wichtige Kooperationspartner\*in für das Frauenhaus darstellt. Sei es bei der Vermittlung betroffener Frauen und Kinder ins Frauenhaus oder bei der Planung und Durchführung traumasensibler Einvernahmen. Daher ist es besonders wichtig, dass angehende Polizist\*innen ein Grundwissen zu den Themen Gewaltspirale, Gewaltbeziehung und Abhängigkeiten haben. Zusätzlich soll das persönliche Kennenlernen mit Vertreter\*innen der Opferschutzeinrichtungen den Exekutiv-beamt\*innen mögliche Hemmschwellen nehmen, die Hilfsangebote im Falle auch zu kontaktieren. Diese bereits jahrelang angebotenen Schulungen führen unter anderem zu einer durchwegs positiven Zusammenarbeit zwischen der Exekutive und dem Frauenhaus Tirol.

## SCHULEN UND AUSBILDUNGSSTÄTTEN

Um gesellschaftliche Veränderung herbeizuführen, dürfen Kinder und Jugendliche nicht vergessen werden. Sie sind Teil der Gegenwart und vor allem Gestalter\*innen der Zukunft. Daher legte das Frauenhaus Tirol auch 2024 großen Wert darauf, Workshops und Vorträge in Tiroler Schulen und Bildungseinrichtungen anzubieten. So gestaltete das Frauenhaus Tirol Schulstunden, Seminare und Vorträge beispielsweise am Reithmannngymnasium Innsbruck, an der Tiroler Fachberufsschule für Handel und Büro Innsbruck – TFBS und an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Innsbruck – HLWest. Außerdem führte das Frauenhaus Tirol Vorlesungen an der Universität Innsbruck durch, sowie an der Fachhochschule für Gesundheit und dem Management Center Innsbruck – MCI.

## MEDIENARBEIT

Auch im Jahr 2024 gab das Frauenhaus Tirol wieder etliche Interviews zu Forschungs- oder Aufklärungszwecken. Genannt sei hier exemplarisch der Podcast „Stop sagen – Halt geben“ (Folge #6) der Pädagogischen Hochschule Tirol – PHT zusammen mit dem Verein mannsbilder; ein Radiointerview für Freirad zum Thema Gewalt gegen Frauen; zahlreiche Interviews in unterschiedlichen Printmedien, ein Interview im Rahmen des Filmprojektes von Elena Wachter, aus dem der wunderbare Film „Prautseigja“ (isländisch für Resilienz) entstand, der im Rahmen der Tage gegen Gewalt im Stadtteilzentrum Wilten bei der Ausstellung „glaub doch Blumen blühen im Dunkeln“ öffentlich gezeigt wurde.

Aber nicht nur Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Tirol haben 2024 ihre Expertise in Interviews zur Verfügung gestellt, sondern auch eine Bewohnerin. Die Tiroler Tageszeitung ermöglichte 2024 unterschiedlichen Sozialeinrichtungen die „Sommerserie“ mit positiven Geschichten aus der Soziallandschaft zu füllen. Eine ehemalige Bewohnerin des Frauenhauses war so mutig, und hat sich für ein anonymisiertes Interview zur Verfügung gestellt. Ihre Geschichte veranschaulichte gut, welche Wege es aus einer Gewaltbeziehung gibt, wo man sich Unterstützung holen kann und wie wichtig es ist, sich Hilfe zu holen. Ihre Geschichte machte hoffentlich vielen Frauen Mut, die sich beim Lesen in ähnlichen Situationen befanden.

#### KUNST UND KULTUR ALS GEWALTPRÄVENTIVES ELEMENT ODER DIE KUNST DER AUSWEGE AUS DER "KULTUR" DER GEWALT

Vielfältige Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit baut auch auf die Vielschichtigkeit unterschiedlicher methodischer Zugänge und der Bedienung unterschiedlicher Medien. Immer wieder sucht das Frauenhaus Tirol gemeinsam mit Kolleginnen anderer Frauen\*- und Sozialeinrichtungen nach kreativen Ausdrucksmöglichkeiten, um die Thematik genderbasierter Gewalt in die Öffentlichkeit zu bringen.

Sehr oft geschieht dies am 14. Februar im Rahmen von One Billion Rising, oder rund um den 8. März, dem internationalen Frauen\*tag und Tag gegen genderbasierte Gewalt oder im Rahmen der internationalen Tage gegen Gewalt an Frauen\* und genderbasierter Gewalt alljährlich vom 25.11. bis zum 10.12.

Dabei liegt der Fokus nicht nur auf Sensibilisierung, Information und dem gemeinsamen Einfordern von Maßnahmen zur Geschlechter-Gerechtigkeit, sondern auch auf der Kraft solidarischen Handelns durch die Verwendung kreativer Ausdrucksformen. Gemeinsam sind wir nicht nur stärker und lauter, sondern es macht auch deutlich mehr Spaß; umso mehr da wir immer wieder und stets aufs Neue für Gerechtigkeit und Teilhabemöglichkeiten eintreten und das schon seit vielen Jahrzehnten. Immer wieder dasselbe zu fordern ist mitunter nicht lustig, weil das ein Hinweis dafür ist, wie lange es dauert, bis Geschlechter-Gerechtigkeit endlich in die Realität umgesetzt wird. Humor ist jedoch ein bedeutendes und nicht zu unterschätzendes Mittel gegen Ermüdung und Ernüchterung und entscheidend, um den sprichwörtlichen langen Atem noch länger anhalten zu können. Diesbezüglich waren wir auch vergangenes Jahr wieder zahlreich aktiv und laut.



Foto: Alena Klinger

Im Rahmen von One Billion Rising haben wir wie jedes Jahr gemeinsam für eine gewaltfreie Gesellschaft getanzt, 2024 schon zum 12. Mal in Folge. Kreativ inhaltlich begleitet haben uns im vergangenen Jahr auch zwei Theaterstücke zum Thema genderbasierte Gewalt. Das *Theater praesent* zeigte das Stück von Felicia Zeller „Antrag auf größtmögliche Entfernung von Gewalt“. Gabi P. durfte die Schauspielerinnen mit ihrer Expertise bei der Erarbeitung des Stücks inhaltlich begleiten und an der Podiums- und Publikumsdiskussion im Anschluss an die Premiere des Stücks gemeinsam mit Vertretungen von Frauen gegen VerGEWALTigung, den Mannsbildern und der Landespolizeidirektion teilnehmen.

Die Kombination von Schauspiel und anschließender Publikumsdiskussion zum Stück war äußerst erfolgreich. Das Theaterstück selbst wurde sehr gelungen inszeniert, an die Verhältnisse in Tirol angepasst und von den drei Schauspielerinnen beeindruckend berührend und inhaltlich authentisch auf die Bühne gebracht – eine Bühne mit ausgezeichnetem Bühnenbild. „In diesem Stück verwebt Felicia Zeller, basierend auf realen Interviews, höchst artifiziell die Biografien von Frauen\*, die den Weg ins

Frauenhaus gefunden haben, mit helfenden Stimmen von Frauenhaus-Mitarbeiter\*innen oder Ärzt\*innen, verletzenden Täter\*innenstimmen sowie den unachtsamen Stimmen derjenigen, die am Problem vorbeischaun. Daraus ist eine kraftvolle Partitur entstanden, die Lebenssplitter miteinander verwebt und poetisch zwischen der Suche nach dem Lebensglück und realen Sachzwängen reibt. Verzweiflung schlägt dabei so schnell ins Absurd-Komische um wie in manchen Partner\*innenschaften Familienfrieden in sinnlose Gewalt. Der Abend will nicht in der Betroffenheitsgeste verhaften und Frauen\* in einer Opferdarstellung abbilden, sondern starken Stimmen Raum geben, die sich aufmachen ihr Leben neu zu gestalten“ – so zu lesen im Ausschreibungstext zum Stück auf der Homepage des Theaters praesent.

Und dann war da noch das Theaterstück „Die Zelle“. Gewaltschutzzentrum, Frauen gegen VerGEWALTigung, Frauenhaus Tirol und StoP-Innsbruck (Stadtteile ohne Partner\*innengewalt) haben dafür gesorgt, dass das Stück auch in Innsbruck gezeigt wurde. Mehrmals mit anschließender Publikumsdiskussion.

„Eine leere Wohnung. Alle Umzugskartons sind schon weggeräumt. Was zurückbleibt, ist eine Einkaufstasche voll schmerzlicher Kindheitserinnerungen. Das ist das Bühnenbild für „Die Zelle“, ein Theaterstück über Partnergewalt von Constance Cauers. Die Regisseurin erarbeitete das Stück auf Basis von Interviews mit von Gewalt betroffenen Frauen. Die leerstehenden Wohnungen wurden nicht zufällig als Spielorte gewählt, sondern um zu zeigen, dass Gewalt an Frauen meist in den eigenen vier Wänden stattfindet“ – so zu lesen im Ankündigungstext zum Stück.

Das Stück von Constance Cauers, Schauspiel Caroline Weber, Sprecherin Julia Schranz, Ton Bernhard Fleischman wurde kurz vor dem Jahreswechsel nach einer zweijährigen Tour durch Österreich und Deutschland erfolgreich vorläufig das letzte Mal gespielt. In einem Mail verabschiedet und bedankt sich die Autorin bei allen Mitwirkenden mit den Worten: „Letzten Donnerstag haben Caro und ich in Klagenfurt unsere fast 2-jährige Tour und Spielserie dieser kleinen theatralen Intervention beendet. Nie im Leben hätte ich für möglich gehalten was uns mit diesem – ursprünglich für 8 Vorstellungen geplanten – Stück widerfährt! Ich bin dankbar: Für alle Menschen, die ich treffen durfte, für alle Gespräche, die ich führen durfte, für all das, was ich von Euch allen lernen durfte und für Eure wertvolle Arbeit. Das war eine besondere Zeit in meinem Leben. Schön, dass Ihr ein Teil davon wart.“

## SPENDENVERANSTALTUNGEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Bei Spendenveranstaltungen geht es niemals „nur“ um das Lukrieren von Spendengeldern. Öffentlichkeitsarbeit zielt stets darauf ab, das Thema Gewalt gegen Frauen in den öffentlichen Diskurs zu bringen, eine gesellschaftliche Stimmung zu erzeugen, die dem Gewaltschutz förderlich ist, sowie politische Interventionen zu fordern.

Oft gehen öffentliche Auftritte mit Spendenübergaben einher, die der Arbeit des Frauenhauses zugutekommen. Das Frauenhaus Tirol freut sich daher doppelt über Spendenveranstaltungen: Einerseits über die sehr willkommene finanzielle Unterstützung, andererseits über die symbolische Wertschätzung und den positiven medialen Diskurs. Sponsoring- und Charity-Veranstaltungen bieten immer auch die Möglichkeit, die Wirkkraft der Einrichtung nach außen zu forcieren und die Öffentlichkeit zu informieren. *„Öffentlichkeitsarbeit, synonym Public Relations, kurz PR, ist ein weit gefasster Begriff für das Management der öffentlichen Kommunikation von Organisationen gegenüber ihren externen und internen Teilöffentlichkeiten bzw. Anspruchsgruppen.“* (<https://prezi.com/skycjvx8enc5/offentlichkeitsarbeit/>)

In diesem Zusammenhang sei hier noch genannt, worauf das Frauenhaus Tirol im Jahr 2024 besonders stolz war: Die Auszeichnung mit dem Schwazer Silberlöwen, ein mit 10.000 Euro dotierter Sozialpreis, der je zur Hälfte vom Lions-Club Schwaz und der Stadt Schwaz finanziert wurde. Ehrungen und Auszeichnungen dieser Art bedeuten auch, dass die Arbeit des Frauenhauses Tirol wahrgenommen und geschätzt wird und das wiederum bildet die Basis für weitere zukünftige Kooperationen und einem gemeinsamen Handeln gegen Gewalt.

Denn ohne Geschlechter-Gerechtigkeit, ohne diesen Abbau von Abhängigkeitsverhältnissen wird es uns nicht gelingen, Gewaltdynamik abzubauen und geschlechtergerechte Beziehungen auf Augenhöhe zu forcieren. Das ist der Schlüssel zum Erfolg, der Schlüssel für mehr Teilhabemöglichkeit und weniger Gewalt, für eine gerechtere Gesellschaft insgesamt und damit eine glücklichere Gesellschaft. Denn: Gewalt macht nicht glücklich und fügt Ihnen und/oder den Menschen in ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu.

## STOP - STADTEILE OHNE PARTNER\*INNENGEWALT

Claudia T.

Das Sensibilisieren der Gesellschaft zum Thema Gewalt an Frauen wird durch die aufsuchende sozialraumorientierte Gemeinwesenarbeit von StoP verstärkt. StoP-Innsbruck stellt eine wichtige Ergänzung des gewaltpräventiven Tätigkeitsbereichs des Frauenhauses Tirol dar. Da Gewaltdynamiken und Betroffenheit von Gewalt immer noch häufig im Verborgenen stattfinden, ist es umso wichtiger, die Zivilgesellschaft miteinzubeziehen und Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Nach wie vor ist es nicht einfach, sich Unterstützung und Hilfe zu holen, wenn jemand Gewalt erlebt. Schuld und Schamgefühle, Ambivalenzen, Abhängigkeitsverhältnisse machen es mitunter schwer, der Gewaltdynamik ein Ende zu setzen.

Eine aufmerksame, informierte Nachbarschaft kann Schlimmeres verhindern, Brücken bauen und im Ernstfall sogar Leben retten. Betroffene Frauen und Kinder erfahren Solidarität und Unterstützung und werden so nicht in die Vereinzelung getrieben. Ziel von StoP ist die Bewusstwerdung über Verantwortung außenstehender Personen für den Ablauf des Geschehens in Gewaltsituationen sowie die Unterstützung bei der Entwicklung von zivilcouragiertem Verhalten. Durch StoP ist das Thema häusliche Gewalt sichtbarer geworden und die Öffentlichkeitsarbeit gegen Gewalt an Frauen konnte intensiviert werden. StoP stärkt Nachbar\*innen bei ihrer individuellen und kollektiven Handlungsfähigkeit. Das Bewusstsein für Partnergewalt und häusliche Gewalt wird geschärft und die aktive Mitarbeit der Nachbar\*innen gefördert. Gemeinwesenarbeit ermöglicht es, gemeinsam Strategien zu entwickeln, um Gewaltprävention effektiv in den Alltag von Nachbarschaften zu integrieren und nachhaltige Veränderungen zu bewirken.

## FRAUENTISCHE: EIN ORT DER BEGEGNUNG UND DES AUSTAUSCHES

Bei den regelmäßigen Frauentischen tauschen wir uns über Nachbarschaften, Zivilcourage und Gewalt in Partnerschaften aus. Dabei wird bei jedem Frauentisch ein anderer Themenschwerpunkt gelegt und der Ablauf unterschiedlich gestaltet. Neben dem inhaltlichen Austausch und Diskussionen werden oft auch Expert\*innen

eingeladen, Übungen und Trainings gemacht, Workshops abgehalten oder die Themen auf kreative Art und Weise behandelt. Neue Themen und Aktionen entstehen meist auf Basis der Wünsche und Anregungen aus der Gruppe selbst. So hat zwar jeder Tisch und jede Gruppe andere Zugänge, aber immer das gleiche Ziel: Gemeinsam gegen Gewalt aufzutreten und etwas gegen häusliche Gewalt an Frauen und Partnergewalt zu tun. Hier ein Überblick über die Themen der Frauentische 2024.



#### HIGHLIGHT 2024: NEUER STOP STANDORT

Im Oktober 2024 sind wir nach einer intensiven Standortsuche in die Geschäftsräumlichkeiten in der Michael-Gaismair-Straße 15 in Wilten gezogen.

Diese Räumlichkeiten bieten Platz für drei Büroarbeitsplätze inklusive eines Archivraums. Das Herzstück unserer neuen Räumlichkeiten ist die offene Geschäftsfläche mit einer hellen Fensterfront, die nicht nur für viel Tageslicht sorgt, sondern auch eine inspirierende und einladende Atmosphäre schafft. Die Nachbarschaft ist eingeladen, während der Öffnungszeiten unverbindlich und niederschwellig sich sowohl zu den aktuellen Angeboten und Aktionen zu informieren als auch tragfähige, nachbarschaftliche Beziehungen aufzubauen. Besonders hervorzuheben ist die Lage in der Fußgänger\*innenzone, die dazu beiträgt, dass Menschen stehen bleiben, sich unser Schaufenster anschauen und mit uns in Kontakt treten. Diese lebendige Umgebung fördert den Austausch und die Vernetzung – genau das ist es, was StoP ausmacht.

Der neue Raum ist ein Treffpunkt für all jene, die sich für eine Nachbarschaft einsetzen, in der Gewalt an Frauen und Kindern nicht geduldet wird und keinen Platz hat.

Hier bieten wir in einer offenen und kreativen Atmosphäre Veranstaltungen, Workshops und Aktionen an, die Raum für Austausch, Reflexion und Empowerment schaffen. Diesen Raum hatten wir bisher nicht, weil wir im alten Büro keine Menschen aus dem Stadtteil empfangen konnten. Egal, ob es um die Auseinandersetzung mit feministischen, rassismuskritischen Themen geht, die Förderung von Kunst und Kultur oder die Stärkung solidarischer Gemeinschaften – unser neuer Standort ist ein Ort der Vielfalt und des respektvollen Dialogs und es zeigt sich, dass dieser sehr gerne genutzt wird.



StoP-Innsbruck setzt auf vielfältige Kommunikationsstrategien, von öffentlichen Diskussionen, Protesten und Demos bis hin zu kreativen Aktionen wie Flashmobs und Kunstprojekten im öffentlichen Raum wie zum Beispiel die „roses against violence“. Diese selbstgehäkelten lila Rosen rücken das Thema Gewalt gegen Frauen im öffentlichen Raum ins Bewusstsein und stoßen eine Diskussion darüber an.

Darüber hinaus versucht StoP-Innsbruck Menschen an verschiedensten Orten/ Knotenpunkten in Wilten und darüber hinaus anzusprechen, sei es in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld wie ihrem Wohnort bzw. ihrem Hof oder ihrem sozialen Naherholungsgebiet, dem Park. Ein solcher „Schlüsselorte“ ist für uns in Wilten, der im Frühjahr 2024 neu eröffnete Rot Kreuz Second Hand Laden Henry & Leila.

StoP-Innsbruck führte zahlreiche zielgruppenspezifischen Informationsveranstaltungen und Workshops durch zum Thema StoP & Zivilcourage zum Beispiel bei der Ringtagung der österreichischen Bildungswerke oder schulte Case Manager\*innen von BORA. Hier ein kleiner Ausschnitt unserer vielschichtigen Tätigkeiten im Jahr 2024.

WIR SIND VIELE, WIR SIND LAUT, WIR SETZEN UNS FÜR EINEN GEWALTFREIEN STADTEIL EIN



STATISTIK FRAUENHAUS TIROL - GROSSRAUM INNSBRUCK

Veronika N. und Pauline W.
----------------------------

AUFENTHALTSTAGE	ÜW	FH
Frauen	3596	5358
Kinder	3354	6564
<b>Gesamt</b>	<b>6950</b>	<b>11922</b>

ALTER DER FRAUEN	ÜW	FH
20 Jahre und jünger	1	6
21 - 30	8	30
31 - 40	8	31
41 - 50	3	12
51 - 60	1	6
61 und älter	1	0
k.D.	0	3
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

HERKUNFT D. FRAUEN	ÜW	FH
Politischer Bezirk	22	29
übriges Bundesland	0	48
andere Bundesländer	0	9
Ausland	0	2
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

AUFENTHALTSDAUER	ÜW	FH
1 - 3 Tage	0	30
4 - 7 Tage	0	10
8 - 14 Tage	0	2
15 - 30 Tage	0	3
31 - 90 Tage	2	7
91 - 180 Tage	0	6
181 - 365 Tage	2	16
mehr als 365 Tage	6	2
am 31.12. noch im FH	12	12
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

HÄUFIGKEIT Inanspruchnahme	ÜW	FH
1x	14	68
2x	4	10
öfter als 2x	4	10
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

v. FH erfahren/vermittelt durch:	ÜW	FH
war schon da (eig. FH)	2	8
Fraueneinrichtungen	3	8
Interventionsstellen / GSZ	5	10
KIJHI	1	2
Polizei	0	11
ÄrztInnen, Spitäler	2	10
Bekannte, Verwandte	3	15
Medien (Print / TV / Rundfunk)	0	0
Internet / Socialmedia	3	9
andere Institutionen (z.b. Männerberatung, ...)	3	8
sonstige (z.b. Arbeitsstelle)	0	3
k.D.	0	4
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

STAATSBÜRGERSCHAFT	ÜW	FH
(Einteilung: s. Kommentare!)		
Österreich	5	18
EU-Länder	0	18
europ. nicht EU-Länder	1	2
Türkei	4	7
Asien	5	29
Afrika	5	11
Nordamerika	0	0
Latein- und Südamerika	2	3
staatenlos	0	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>
davon anerkannte Flüchtlinge	4	21
davon im Asylverfahren	0	3

STAATSBÜRGERSCHAFT Frauen-Missh.	ÜW	FH
Frau Migr. / Missh. Migr.	10	47
Frau Migr. / Missh. Ö	7	10
Frau Ö / Missh. Ö	4	14
Frau Ö / Missh. Migr.	1	14
k.D.	0	3
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

AUSBILDUNG DER FRAUEN	ÜW	FH
Pflichtschule	7	31
Lehre	1	5
abgebrochene Lehre	0	0
mittlere Schule	0	3
Matura	6	6
weiterführende Ausbildg.	1	7
Studium	5	11
keine abgeschl. Schulbildung	2	7
k.D.	0	18
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

RECHTLICHES	ÜW	FH
Art der angezeigten Delikte	20	29
<i>Körperverletzung</i>	5	15
<i>gefährl. Drohung / Nötigung</i>	6	7
<i>Stalking / Cyberstalking</i>	1	0
<i>Vergewaltigung</i>	2	1
<i>sonstiges Sexualdelikt</i>	0	0
<i>Menschenhandel</i>	0	0
<i>sexueller Missbrauch</i>	1	1
<i>sonstiges Strafverfahren</i>	2	2
<i>Schmerzensgeld</i>	0	0
<i>fortgesetzte Gewaltausübung</i>	3	3
strafrechtliche Verurteilung	3	3
<i>bedingt</i>	3	0
<i>unbedingt</i>	0	3
<i>noch offen</i>	1	6
Einstellung	5	5
<i>Anzeige - Anzeigeneinstellung</i>	4	4
<i>Anzeige-Diversion mit Auflage</i>	1	1
Freispruch	1	4
Scheidung	13	19
BV/AV	2	13
EV	7	9
Prozessbegleitung	2	9
Kontaktrechtsverfahren	8	12
Obsorgeverfahren	2	5
<i>davon alleinige für Frau</i>	0	0
Unterhalt Kinder	11	22
Unterhalt Frau	7	14
andere rechtl. Schritte	5	2
<b>Gesamt</b>	<b>86</b>	<b>146</b>

Verletzungen bei Aufnahme FH	9
Medizinische Konsultation	5

EINKOMMEN der Frau (Aufnahme)	ÜW	FH
unselbständig / Vollzeit	3	15
selbständig / Teilzeit	5	14
geringfügig beschäftigt	0	1
selbständig	0	0
Kinderbetreuungsgeld	1	6
AMS-Bezug (Alg., NSH)	4	6
Pension / RehaGeld	1	1
BMS	7	12
andere Einkommen	0	3
ohne Einkommen	1	25
k.D.	0	5
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>
mehrere Bezugsquellen	6	2

EINKOMMEN der Frau (Auszug)	ÜW	FH
unselbständig / Vollzeit	1	11
unselbständig / Teilzeit	6	11
geringfügig beschäftigt	0	1
selbständig	0	0
Kinderbetreuungsgeld	0	4
AMS-Bezug (Alg., NSH)	0	6
Pension / RehaGeld	1	1
BMS	4	18
andere Einkommen	0	1
ohne Einkommen	0	9
k.D.	0	14
am 31.12. im FH wohnend	10	12
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>
mehrere Bezugsquellen	4	1

SITUATION NACH DEM FH	ÜW	FH
zurück zu Misshandler	1	5
zurück zu Misshandlerin	0	0
frühere Wohnung ohne MisshandlerIn	2	12
eig. Wohnung/Zimmer	9	10
Verwandte/Bekannte	0	15
andere Institution	0	13
Übergangswgh. des FH	0	12
während Aufenthalt im FH verstorben	0	0
k.D.	0	9
am 31.12. noch im FH	10	12
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

<b>MISSHANDELNDE PERSON</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
Ehemann	17	57
Lebenspartner	1	13
Lebenspartnerin	0	0
Expartner (Ehe oder LG)	0	4
Eltern/Schwiegereltern/Geschwister	1	4
<i>Vater</i>	1	2
<i>Mutter</i>	0	1
<i>Vater und Mutter</i>	0	0
<i>Partner + einer / mehrere Elternteile</i>	0	0
<i>Geschwister</i>	0	1
Stief / Kinder der Frau	0	1
<i>Sohn</i>	0	0
<i>Tochter</i>	0	1
<i>Sohn und Tochter</i>	0	0
Frauenhändler, Zuhälter	0	0
andere Person	2	6
fam. Umfeld von Frau und/oder Mann	1	1
k.D.	0	2
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

<b>EINKOMMENSITUATION der misshandelnden Person</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
unselbständig Vollzeit	16	43
unselbständig Teilzeit	0	3
geringfügig beschäftigt	0	0
selbständig	2	4
Pension / RehaGeld	1	0
Kinderbetreuungsgeld	0	0
AMS-Bezug (Alg., NSH)	2	2
BMS	0	2
andere Einkommen	0	1
ohne Einkommen	1	4
k.D.	0	29
<b>Gesamt</b>	<b>22</b>	<b>88</b>

<b>FRAUEN, die im eigenen Haus nicht aufgenommen werden konnten wegen</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
Platzmangel	k.D.	77
Obdachlosigkeit	0	6
anderes Bundesland	0	0
psychische Situation	0	15
Haustiere	0	0
Suchtproblematik	0	3
sonstige Gründe	0	18
<b>Gesamt</b>	<b>0</b>	<b>119</b>

<b>SONSTIGE/AMBULANTE Beratungen</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
telefonische Beratung	559	1021
ambulante Beratung	678	1031
Beratung über Internet	238	183
Nachbetreuungskontakte	0	162
<b>Gesamt</b>	<b>1475</b>	<b>2397</b>

<b>WAFFENGEBRAUCH</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
Schusswaffengebrauch b. Misshdlg.	1	0
v. Schusswaffe bedroht fühlen	2	1
Bedrohung/Misshdlg. mit Messer	4	9
Bedrohung/Misshdlg. andere Waffe	1	1
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>11</b>

<b>ANZAHL und ALTER der KINDER</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
<b>Mädchen</b>		
bis 24 Monate	1	8
2 - 5 Jahre	5	15
6 - 10 Jahre	2	16
11 - 15 Jahre	3	7
> 15 Jahre	1	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>46</b>

<b>ANZAHL und ALTER der KINDER</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
<b>Buben</b>		
bis 24 Monate	0	4
2 - 5 Jahre	3	18
6 - 10 Jahre	5	11
11 - 15 Jahre	3	5
> 15 Jahre	0	1
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>11</b>	<b>39</b>

<b>ANZAHL und ALTER der KINDER</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
<b>Kinder gesamt / Kontrolle</b>		
bis 24 Monate	1	12
2 - 5 Jahre	8	33
6 - 10 Jahre	7	27
11 - 15 Jahre	6	12
> 15 Jahre	1	1
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>23</b>	<b>85</b>

Veronika N. Pauline W.

AUFENTHALTSTAGE	ÜW	FH
Frauen	210	1673
Kinder	210	2168
<b>Gesamt</b>	<b>420</b>	<b>3841</b>

ALTER DER FRAUEN	ÜW	FH
20 Jahre und jünger	0	0
21 - 30	1	8
31 - 40	0	3
41 - 50	0	2
51 - 60	0	1
61 und älter	0	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

HERKUNFT D. FRAUEN	ÜW	FH
Politischer Bezirk	1	2
übriges Bundesland	0	11
andere Bundesländer	0	1
Ausland	0	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

AUFENTHALTSDAUER	ÜW	FH
1 - 3 Tage	0	0
4 - 7 Tage	0	0
8 - 14 Tage	0	0
15 - 30 Tage	0	1
31 - 90 Tage	0	2
91 - 180 Tage	0	1
181 - 365 Tage	0	4
mehr als 365 Tage	0	1
am 31.12. noch im FH	1	5
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

HÄUFIGKEIT Inanspruchnahme	ÜW	FH
1x	0	9
2x	1	5
öfter als 2x	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

v. FH erfahren/vermittelt durch:	ÜW	FH
war schon da (eig. FH)	1	1
Fraueneinrichtungen	0	5
Interventionsstellen / GSZ	0	0
KIJHI	0	1
Polizei	0	1
ÄrztInnen, Spitäler	0	0
Bekannte, Verwandte	0	1
Medien (Print / TV / Rundfunk)	0	0
Internet / Socialmedia	0	1
andere Institutionen (z.b. Männerberatung, ...)	0	1
sonstige (z.b. Arbeitsstelle)	0	3
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

STAATSBÜRGERSCHAFT	ÜW	FH
(Einteilung: s. Kommentare!)		
Österreich	0	5
EU-Länder	0	2
europ. nicht EU-Länder	0	1
Türkei	0	1
Asien	0	2
Afrika	0	2
Nordamerika	0	0
Latein- und Südamerika	1	1
staatenlos	0	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>
davon anerkannte Flüchtlinge	0	1
davon im Asylverfahren	0	1

STAATSBÜRGERSCHAFT Frauen-Missh.	ÜW	FH
Frau Migr. / Missh. Migr.	0	6
Frau Migr. / Missh. Ö	1	3
Frau Ö / Missh. Ö	0	4
Frau Ö / Missh. Migr.	0	0
k.D.	0	1
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

AUSBILDUNG DER FRAUEN	ÜW	FH
Pflichtschule	0	4
Lehre	0	3
abgebrochene Lehre	0	0
mittlere Schule	0	0
Matura	1	3
weiterführende Ausbildg.	0	0
Studium	0	3
keine abgeschl. Schulbildung	0	0
k.D.	0	1
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

RECHTLICHES	ÜW	FH
Art der angezeigten Delikte	2	8
<i>Körperverletzung</i>	1	2
<i>gefährl. Drohung / Nötigung</i>	0	3
<i>Stalking / Cyberstalking</i>	0	0
<i>Vergewaltigung</i>	0	0
<i>sonstiges Sexualdelikt</i>	0	0
<i>Menschenhandel</i>	0	0
<i>sexueller Missbrauch</i>	0	0
<i>sonstiges Strafverfahren</i>	0	1
<i>Schmerzensgeld</i>	1	1
<i>fortgesetzte Gewaltausübung</i>	0	1
strafrechtliche Verurteilung	1	3
<i>bedingt</i>	0	0
<i>unbedingt</i>	1	2
<i>noch offen</i>	0	1
Einstellung	0	0
<i>Anzeige - Anzeigeneinstellung</i>	0	0
<i>Anzeige-Diversion mit Auflage</i>	0	0
Freispruch	0	0
Scheidung	0	3
BV/AV	0	3
EV	0	1
Prozessbegleitung	0	0
Kontaktrechtsverfahren	0	2
Obsorgeverfahren	0	0
<i>davon alleinige für Frau</i>	0	0
Unterhalt Kinder	0	4
Unterhalt Frau	0	1
andere rechtl. Schritte	0	1
<b>Gesamt</b>	<b>3</b>	<b>26</b>

Verletzungen bei Aufnahme FH	1
Medizinische Konsultation	0

EINKOMMEN der Frau (Aufnahme)	ÜW	FH
unselbständig / Vollzeit	0	1
selbständig / Teilzeit	0	2
geringfügig beschäftigt	0	0
selbständig	0	0
Kinderbetreuungsgeld	0	2
AMS-Bezug (Alg., NSH)	1	3
Pension / RehaGeld	0	1
BMS	0	1
andere Einkommen	0	0
ohne Einkommen	0	4
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>
mehrere Bezugsquellen	1	3

EINKOMMEN der Frau (Auszug)	ÜW	FH
unselbständig / Vollzeit	0	4
unselbständig / Teilzeit	0	0
geringfügig beschäftigt	0	0
selbständig	0	0
Kinderbetreuungsgeld	0	1
AMS-Bezug (Alg., NSH)	0	1
Pension / RehaGeld	0	0
BMS	0	2
andere Einkommen	0	0
ohne Einkommen	0	1
k.D.	0	0
am 31.12. im FH wohnend	1	5
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>
mehrere Bezugsquellen	0	0

SITUATION NACH DEM FH	ÜW	FH
zurück zu Misshandler	0	1
zurück zu Misshandlerin	0	0
frühere Wohnung ohne MisshandlerIn	0	1
eig. Wohnung/Zimmer	0	5
Verwandte/Bekannte	0	0
andere Institution	0	1
Übergangswgh. des FH	0	1
während Aufenthalt im FH verstorben	0	0
k.D.	0	0
am 31.12. noch im FH	1	5
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

<b>MISSHANDELNDE PERSON</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
Ehemann	0	6
Lebenspartner	1	1
Lebenspartnerin	0	0
Expartner (Ehe oder LG)	0	5
Eltern/Schwiegereltern/Geschwister	0	1
<i>Vater</i>	0	0
<i>Mutter</i>	0	0
<i>Vater und Mutter</i>	0	0
<i>Partner + einer / mehrere Elternteile</i>	0	0
<i>Geschwister</i>	0	1
Stief / Kinder der Frau	0	1
<i>Sohn</i>	0	1
<i>Tochter</i>	0	0
<i>Sohn und Tochter</i>	0	0
Frauenhändler, Zuhälter	0	0
andere Person	0	0
fam. Umfeld von Frau und/oder Mann	0	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

<b>EINKOMMENSITUATION der misshandelnden Person</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
unselbständig Vollzeit	1	7
unselbständig Teilzeit	0	0
geringfügig beschäftigt	0	0
selbständig	0	1
Pension / Reha geld	0	0
Kinderbetreuungsgeld	0	0
AMS-Bezug (Alg., NSH)	0	1
BMS	0	1
andere Einkommen	0	0
ohne Einkommen	0	2
k.D.	0	2
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>

<b>FRAUEN, die im eigenen Haus nicht aufgenommen werden konnten wegen</b>		
	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
Platzmangel	0	4
Obdachlosigkeit	0	0
anderes Bundesland	0	0
psychische Situation	0	1
Haustiere	0	0
Suchtproblematik	0	0
sonstige Gründe	0	3
<b>Gesamt</b>	<b>0</b>	<b>8</b>

<b>SONSTIGE/AMBULANTE Beratungen</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
telefonische Beratung	11	30
ambulante Beratung	39	16
Beratung über Internet	2	17
Nachbetreuungskontakte	0	249
<b>Gesamt</b>	<b>52</b>	<b>312</b>

<b>WAFFENGEBRAUCH</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
Schusswaffengebrauch b. Misshdlg.	0	0
v. Schusswaffe bedroht fühlen	0	1
Bedrohung/Misshdlg. mit Messer	0	3
Bedrohung/Misshdlg. andere Waffe	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>0</b>	<b>4</b>

<b>ANZAHL und ALTER der KINDER</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
<b>Mädchen</b>		
bis 24 Monate	0	1
2 - 5 Jahre	0	4
6 - 10 Jahre	0	1
11 - 15 Jahre	0	2
> 15 Jahre	0	1
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>0</b>	<b>9</b>

<b>ANZAHL und ALTER der KINDER</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
<b>Buben</b>		
bis 24 Monate	0	2
2 - 5 Jahre	1	2
6 - 10 Jahre	0	3
11 - 15 Jahre	0	0
> 15 Jahre	0	0
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>7</b>

<b>ANZAHL und ALTER der KINDER</b>	<b>ÜW</b>	<b>FH</b>
<b>Kinder gesamt / Kontrolle</b>		
bis 24 Monate	0	3
2 - 5 Jahre	1	6
6 - 10 Jahre	0	4
11 - 15 Jahre	0	2
> 15 Jahre	0	1
k.D.	0	0
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>16</b>

Für das Jahr 2024 wurden für beide Häuser die Statistiken gesondert ausgewertet. Im Jahr 2024 wurden vom Verein Tiroler Frauenhaus zwei Schutzhäuser, 11 Übergangswohnungen in Innsbruck und im Oberland, eine Not-Wohnmöglichkeit in Innsbruck und die Beratungsstelle in Innsbruck mit der Zweigstelle in Imst betrieben. Gegenüber dem Vorjahr stellt dies abermalig eine Erweiterung des Angebots dar. Generell ist über das Jahr 2024 zu sagen, dass viel zu tun war – im Haus Oberland, sowie im Haus Innsbruck. Das sagt zum einen das Gefühl, wenn ich an das Jahr zurückdenke, und andererseits spiegeln es auch die Zahlen wider:

Die Aufenthaltstage im Haus Oberland betragen im Jahr 2024 bei den Frauen 1673 und bei den Kindern 2168, also insgesamt 3841 Aufenthaltstage. Für das Haus Oberland bedeutet dies eine Auslastung von 92 %. Die Auslastung der 7 Kinderplätze betrug 85 %. Die Aufenthaltstage im Haus Großraum Innsbruck betragen bei den Frauen 5358 und bei den Kindern Tage, insgesamt gerechnet 11922. Bei 15 fixen Plätzen und einem Notaufnahmeplatz für Frauen ergibt dies eine ebenfalls eine Auslastung von 92 %. Bezogen auf die Auslastung der Kinderplätze betrug diese im Jahr 2024 sogar 112 %.

Das Schutzhaus im Großraum Innsbruck bietet die Möglichkeit für Frauen und ihre Kinder in Akutsituationen im Notaufnahmezimmer Schutz- und Sicherheit zu finden. Das Konzept sieht vor, dass die Frau nach einer Nacht im Notaufnahmezimmer bei Platzverfügbarkeit fix im Frauenhaus Tirol aufgenommen werden kann oder an eine andere Schutzunterkunft weitervermittelt wird. Das Notaufnahmezimmer wurde im Jahr 2024 38-mal an 35 Klientinnen und ihre 21 Kinder vergeben. Die Aufenthaltstage belaufen sich daher bei den Frauen auf 112 und bei den Kindern auf 64. Obwohl das Notaufnahmezimmer eigentlich nur für eine Nacht bzw. über ein Wochenende vergeben wird, mussten 8 Frauen 4-7 Tage bleiben, bis eine alternative Möglichkeit gefunden werden konnte.

Letztes Jahr standen wir an vielen Wochen des Jahres vor der Herausforderung zu wissen, dass in KEINER Schutzeinrichtung in ganz Tirol ein Ablöseplatz verfügbar ist.

Dies stellt uns und v.a. gewaltbetroffenen Frauen und ihre Kinder vor große Schwierigkeiten. Denn die Unsicherheit, ob es eine Unterbringungsmöglichkeit nach der Notaufnahme gibt bzw. zu wissen, dass es keine Perspektive in einem anderen Schutzhaus gibt, ist für die betroffenen Frauen äußerst belastend und schreckt einige davor ab, tatsächlich zur Notaufnahme zu kommen. Mit diesen Frauen wird somit im Vorfeld nach Alternativlösungen gesucht. Es wurden mit den Frauen Sicherheitsmaßnahmen besprochen und Sicherheitspläne erstellt, ihnen die Möglichkeit

geboten, sich auf die Warteliste setzen zu lassen. Im Jahr 2024 mussten insgesamt 36 Frauen aufgrund von Platzmangel abgewiesen werden. Diese wurden zum Großteil an andere Einrichtungen weitervermittelt. Es wurden Alternativen im Familien- und Bekanntenkreis erarbeitet oder durch polizeiliche Intervention Schutz in den eigenen Wohnungen geschaffen. Zusätzlich wurden insgesamt 46 Frauen auf die Warteliste (Haus Innsbruck und Oberland) gesetzt. 20 dieser Frauen nahmen die Platzmöglichkeit später an und wurden aufgenommen.

Im Jahr 2024 wurde besonders Wert daraufgelegt, den Bereich des Betreuten Wohnen auszubauen und zu professionalisieren. Mittlerweile werden Frauen in zwölf verschiedenen Schutzwohnungen und einem Notzimmer betreut. Im Oberland wird neben dem Schutzhaus ebenfalls eine Schutzwohnung betreut. Insgesamt wurden 23 Frauen und 23 Kinder in allen Schutzwohnungen begleitet. Die Aufenthaltstage bei den Frauen in den Schutzwohnungen im Großraum Innsbruck betragen 3596. Bei den Kindern ergaben sich Aufenthaltstage in der Höhe von 3354. In der Schutzwohnung im Oberland lagen die Aufenthaltstage bei den Frauen und Kindern jeweils bei 210.

Auffallend hoch war die Anzahl der Kinder, die in den Frauenhäusern wohnten. So mussten teilweise Zusatzbetten angeschafft und aufgestellt werden, um alle Kinder gut unterbringen zu können.

Weiters entstand bei uns Beraterinnen der Eindruck, dass 2024 die Fallgeschichten der Frauen und ihrer Kinder äußerst komplex waren und es vielschichtige Problematiken gab. Der Betreuungsaufwand der Frauen und besonders auch der Kinder war spürbar hoch und durchaus auch belastend für das Team. Durch die hohe Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen im Fachbereich Frauen und Kinder im Frauenhaus Innsbruck konnten im letzten Jahr weniger Nachbetreuungen angeboten werden bzw. wurden die Klientinnen frühzeitig vor ihrem Auszug an andere Beratungseinrichtungen angebunden. Die Nachbetreuung wurde ausschließlich für spezifischen Themen (Scheidung, Kontaktrecht, Obsorge) vereinbart. Weiters wurden die Frauen vermehrt nach ihrem Auszug an die Beratungsstelle des Frauenhauses verwiesen. Erfreulich ist, dass einige Frauen in eigene Wohnungen vermittelt werden konnten oder durch weitere Maßnahmen Frauen in ihre Wohnungen ohne die Gefährder zurück gehen konnten: Im Frauenhaus Innsbruck konnten 10 Frauen in eine eigene Wohnung übersiedeln; 12 Frauen konnten in ihre Wohnung ohne die gefährdende Person zurückkehren. Im Haus Oberland konnten 5 Frauen in eine eigene Wohnung ziehen und eine Frau in die Wohnung ohne den Misshandler zurückkehren.

## VON FINANZIERBARKEITEN DURCH VERNETZTES DENKEN UND HANDELN

Gabi P.

Unsere Angebotsstruktur wächst stetig. So auch wieder im Jahr 2024. Das ist einerseits sehr erfreulich, da es über die Jahre hinweg gelungen ist, notwendige Ressourcen für qualitätsvolle und vielschichtige Opferschutzarbeit auszubauen; andererseits verweist diese Notwendigkeit auch auf eine sehr hohe Prävalenz der Gewalt. Diese abzubauen ist und bleibt unser aller eigentliches Ziel. In die Erreichung dieses Ziels investieren wir täglich auf unterschiedlichen Ebenen. Die Verhinderung, Minimierung oder Vermeidung von Gewalt hängt wesentlich mit einer Stärkung der Handlungsmöglichkeiten gegen Gewalt, also einer Potenzierung der möglichen Auswege aus der Gewaltdynamik zusammen. Handlungsmöglichkeiten sind nicht ohne den nötigen Zugang zu Ressourcen zu verstehen: persönlich, gesellschaftlich, strukturell und finanziell. Öffentlichkeitsarbeit hat daher immer auch Einfluss auf den Finanzbereich und umgekehrt, geht es doch, wenn es um die Finanzierung geht, immer auch um ein bestimmtes Maß an Ressourcen und um eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Als Geschäftsführerin und inhaltliche Leitung bin ich dafür verantwortlich, dass ausreichend Ressourcen für qualitätsvolle Unterstützungsarbeit zur Verfügung stehen. Dabei geht es nicht nur darum, den Ist-Stand möglichst halten zu können, sondern stets auch um Investitionen in fachlich sinnvolle Ergänzungen und Erweiterungen. Das ist eine komplexe Angelegenheit und auch im Finanzbereich empfiehlt es sich, Schwarz-Weiß-Denken und Schubladisierungen zu vermeiden. Es braucht den Zuspruch von Vielen, die Partizipation von Geldgeber\*innen, Politiker\*innen, von anderen Sozialeinrichtungen, von der Bevölkerung, von Journalisten\*innen, Geschäftsleuten, Schulen, Nachbar\*innen, Wissenschaftler\*innen, ... Es braucht sowohl die erfreulichen „Überraschungen durch unerwartete Spendengelder“, zusätzliche Erweiterungsmöglichkeiten durch Projektgelder und einem damit verknüpften Ankurbeln neuer Ideen, genauso wie die gebotene Langfristigkeit einer finanziellen Absicherung durch ausreichende Basisfinanzierung. Wenn wir von Nachhaltigkeit sprechen, braucht es dringend auch die Möglichkeit, dass Projektfinanzierungen in langfristige Subventionierungen übergehen. Das alles meine ich, wenn ich von der „finanziellen Planbarkeit durch vernetztes Denken und Handeln“ spreche. Expandieren erfordert das Einbeziehen und die Beteiligung von Vielen. Und dafür braucht es eben auch ein

beherztes Auftreten in der Öffentlichkeit, weil öffentlicher Zuspruch und möglichst breite Anerkennung wesentlich zur Finanzierbarkeit einer Einrichtung beitragen können. Auch im Finanzbereich geht es also um dieses WIR, nicht im Sinne der Gleichheit, sondern im Sinne der Vielschichtigkeit, da eine Einrichtung allein, ein Konzept allein, nie der gebotenen Komplexität, die das Thema der geschlechtsspezifischen Gewalt mit sich bringt, gerecht werden kann. Es gibt niemals nur DIE EINE Lösungsmöglichkeit, sondern es braucht viele. Das gilt auch für den Finanzbereich. Nach diesen verschiedenen Lösungsmöglichkeiten haben wir auch im vergangenen Jahr wieder gesucht. Es war – finanziell gesehen – ein erfolgreiches Jahr, auch ermöglicht durch ein hohes Spendenaufkommen. Mit Spendengeldern kann keine Planungssicherheit erreicht werden, aber es wurde uns damit ermöglicht, dort zu investieren, wo die öffentliche Hand nicht ausreichte. Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung hat gerade in den letzten Jahren deutlich zugenommen, auch das ein Ausdruck des breiten Zuspruchs und der ideellen und finanziellen Unterstützungsbereitschaft der Zivilgesellschaft.

Unser besonderer Dank gilt abermals Familie Annelies und Günther Stecher für den Erlös des bereits 21. Afra Festes. Dass Helfen Spaß macht, beweist Familie Stecher jedes Jahr aufs Neue. Seit über 20 Jahren schenkt Familie Stecher Hoffnung, Liebe, Freude und eine Verbundenheit, die einzigartig ist. Aus der 2004 geborenen Idee ist eine beispiellose, geistreiche - und nicht nur finanziell, sondern auch menschlich gesehen - einzigartige Hilfsaktion für das Frauenhaus Tirol und den Verein Frauen Helfen Frauen geworden. Die Liste namhafter Künstler\*innen ist lang und sie wird zum Glück immer länger. Der Künstler Jos Pirkner hat bereits 2014 eine Lithografie mit dem Titel „drei Frauen“ für die Afra- Benefizaktion gestaltet. 2024 hat sich der berühmte Osttiroler Künstler noch einmal bereit erklärt, eine Lithografie für den guten Zweck zur Verfügung zu stellen. „Geborgenheit“ – so ihr Titel. Apropos Geborgenheit: Alle Menschen, die bei den Stechers aus- und eingehen, können etwas davon spüren: Geborgenheit, die in ihrer freundlichen Resonanz liegt. „Wenn Beschleunigung das Problem ist, dann ist Resonanz vielleicht die Lösung“. So lautet die Kernthese des gefeierten Buches von Hartmut Rosa, das als Gründungsdokument einer „Soziologie des guten Lebens“ gelesen werden kann (Rosa, Hartmut: eine Soziologie der Weltbeziehung; Suhrkamp Taschenbuch, 2019). Diese Soziologie des guten Lebens wird auch im Hause Stecher gelebt. Es geht aber bei dieser Benefizaktion niemals nur um das Teilen von finanziellen Ressourcen, sondern letztlich um die Ermöglichung von MEHR TEILHABE für

gewaltbetroffene Frauen und Kinder. Im Namen der betroffenen Frauen und Kinder darf ich mich ganz herzlich bei Familie Stecher & Stecher, bei den Sponsor\*innen und bei den zahlreichen Käufer\*innen bedanken. Unser besonderer Dank gilt auch dem Künstler Jos Pirkner.

Ein besonderes Highlight im Jahr 2024 war die Scheckübergabe bei der großzügigen Spendenaktion der Bergbahnen FISS/LADIS. Einmal im Jahr, zum Saisonauftakt, lädt Serfaus-Fiss-Ladis zur Berg-Gala ins Panoramarestaurant BergDiamant in Fiss ein. Bei diesem Event werden jedes Jahr Institutionen und Vereine unterstützt, die sich für andere Menschen einsetzen. Meine Stellvertreterin und ich durften einem zauberhaften Galaabend beiwohnen und bei köstlichem Essen die Darbietungen des Abends genießen. Der Erlös dieses Abends ging zu gleichen Teilen an das „Netzwerk Tirol hilft“ und an das Frauenhaus Tirol. Auch hier wurden wieder Fäden geknüpft und Netzwerke erweitert. Als eine besondere Zugabe haben die Bergbahnen Fiss/Ladis den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses im Großraum Innsbruck und Oberland einen Skiausflug spendiert. Noch heute wird über diesen wunderbaren Tag gesprochen und die Fotos hängen noch immer auf der Innenseite unserer Küchenkasteln im Frauenhaus. Beim Öffnen der Kastentüren lächeln einem entspannte Gesichter von Kolleginnen entgegen. Unser herzliches Dankeschön dafür geht stellvertretend an Martin Pregenzer, Geschäftsführer Fisser Bergbahnen GmbH, Stefan Mangott, Geschäftsführer Seilbahn Komperdell GmbH Serfaus-Fiss-Ladis und Simon Schwendinger, den Bürgermeister von Fiss.

Eine ausgesprochen außergewöhnliche Charity-Veranstaltung organisierte 2024 Huzi-Help für das Frauenhaus Tirol: Ein Charity-Boxen für den guten Zweck. Die in ganz Tirol neuartige Veranstaltung füllte die gesamte Music Hall in Innsbruck mit Publikum und war ein voller Erfolg. Ich durfte anschließend an die Sparrings den Spendenscheck in einem Boxring entgegennehmen und in meiner Rede den thematischen Bogen spannen, zwischen Gewalt an Frauen und Kindern und Boxen als gewaltpräventives Mittel. Auf den ersten Blick mag es vielleicht als ungewöhnlich erscheinen, im Rahmen eines Boxevents ein Zeichen gegen Gewalt zu setzen. Doch im Gegensatz zu Partnergewalt handelt es sich bei einem Boxkampf um faire Verhältnisse und gleiche Ausgangsbedingungen. Auch bei uns im Frauenhaus hängt ein Boxsack und bietet v.a. Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, Wut und Frustration zu kanalisieren, ohne anderen weh zu tun. Vielen herzlichen Dank an dieser Stelle an Huzi-Help und Obmann David Ziegler für das Möglichmachen dieser ganz speziellen Charity-Veranstaltung!

DIE MACHERINNEN – ein Netzwerk erfolgreicher Frauen aus Politik und Wirtschaft von Tirol und Bayern – luden am 10.3.2024 anlässlich des internationalen Frauen\*Tages zum Charity Lady`s Lunch auf die Maierl-Alm & Chalets in Kirchberg in Tirol. Ich durfte dort einen Vortrag über die unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten durch das Frauenhaus Tirol halten. Charity ist Netzwerkarbeit und diese ist unerlässlich, wenn es um die Unterstützung von gewaltbetroffenen Personen geht. Die anwesenden Gäste haben durch den Kauf von Losen für eine Tombola, bestückt mit tollen Preisen von Kaufleuten aus der Region, zum großen Erfolg dieser Charity-Aktion beigetragen. Mein herzlicher Dank gilt allen Teilnehmerinnen und ganz besonders Frau Katrin Pfender-Solti, Eventmanagerin von Maierl-Alm & Chalets als Hauptsponsorin der erfolgreichen Veranstaltung. Gemeinsam gegen Gewalt: ein Motto das auf dieser Veranstaltung gelebt wurde.

Das Kunstprojekt NO HATE – initiiert von Alexandra Rangger und Bernhard Witsch – vereint in einem Schriftzug die Werke von 71 KünstlerInnen aus dem In- und Ausland, die mit 69 einzigartigen Beiträgen ein klares Zeichen gegen Hass setzen. Im Mittelpunkt steht eine riesige Metallskulptur in Form des Schriftzugs „NO HATE“, die laut den Initiatorinnen die Kraft der Kunst und den Aufruf zu respektvollem Miteinander symbolisiert. Dieses Kunstwerk, das in Europa auf die Reise ging und an verschiedenen Orten Halt machte, ist der Beweis, dass Kunst wesentlich zur Gewaltprävention beitragen kann. Dieses Kunstprojekt hat außerdem einen bemerkenswerten Nebeneffekt erzielt: eine großzügige Spende für das Frauenhaus Tirol. Überreicht wurde die Spendensumme am Standort des Kunstwerks NO HATE in Telfs. Auch LH Anton Mattle und der Bürgermeister von Telfs Christian Härting waren bei der Scheckübergabe dabei und begeistert von diesem Kunst- und Charity-Projekt.

Die Spenden vom Charity-Projekt NO HATE gemeinsam mit einer Spende von der BAWAG PSK AG und einem Teil der Spenden von den Macherinnen, haben es uns ermöglicht, dass wir für unser jüngstes Stadtteilprojekt StoP: Stadtteile ohne Partner\*innengewalt neue Räumlichkeiten anmieten und diese einrichten konnten. Das war ein weiteres Highlight im vergangenen Jahr, weil wir mit der Eröffnung der neuen Räumlichkeiten nun endlich auch gezielte Stadtteilarbeit im Sinne gewaltpräventiver Gemeinwesenarbeit machen können. Bisher fehlte uns dafür die Gelegenheit, da wir keinen Begegnungsort hatten.

Weiters erwähnt sei hier auch die jährliche Scheckübergabe der Spendenaktion „Rendezvous mit einem Lex“ der Tyrolia Buchhandlung, welche am Welttag des Buches

startete. Gegen eine Spende konnten sich Kund\*innen Leseexemplare mit nach Hause nehmen und der Erlös ging an das Frauenhaus Tirol. Herzlichen Dank auch an Mitarbeiter\*innen der Tiroler Sparkasse mit ihrer Spendenaktion im Rahmen eines Kleidertauschevents. Auch hier ging der Reinerlös als Beitrag zur Soforthilfe für betroffenen Frauen auf unser Konto ein.

Zu unserer großen Freude ist es uns dank Spenden gelungen, das Projekt der „Gruppentherapeutischen Arbeit mit gewaltbetroffenen Frauen“ ein weiteres Jahr fortzuführen. Geleitet von einer Therapeutin können von Gewalt betroffene Frauen dieses ressourcenstärkende Therapieangebot kostenlos in Anspruch nehmen. Einen ausführlichen Bericht dazu können Sie im Artikel zum Fachbereich Frauen lesen.

Die Thoolen Foundation hat zu einer sehr wertvollen Bereicherung unserer Angebotsstruktur beigetragen. So konnten wir beginnend im Jahr 2023 auch vergangenes Jahr ergänzend zum Fachbereich für Kinder und Jugendliche eine Fachkraft für Kinderbetreuung einstellen. Dieses Projekt erfreut sich großer Beliebtheit.

Wir haben im Frauenhaus Tirol zwar Mitarbeiterinnen für die psychologische und pädagogische Unterstützung der Kinder und Jugendlichen. Unser Fachpersonal begleitet die Kinder und Jugendlichen, bietet psychosoziale Unterstützung an, bietet Mütter- und Erziehungsgespräche an, unterstützt die Kinder und Jugendlichen im Haus in ihren Bedürfnissen, setzt freizeitpädagogische Schwerpunkte, kennt den Betreuungsverlauf, ... Was uns aber vollkommen fehlte, ist eine Kinderbetreuung bzw. Tagesmutter, die flexibel da ist, wenn Mütter Termine außer Haus haben oder wenn Gespräche der Mitarbeiterinnen mit den Müttern die gleichzeitige Betreuung der Kinder erfordern. Herzlichen Dank an der Stelle stellvertretend dem Stiftungsrat-Präsidenten Herrn Gian Heim.

Ein besonderer Dank gilt auch den vielen privaten Spender\*innen, die uns zum Teil über viele Jahre hinweg schon finanziell unterstützen. Das sind Spender\*innen, die uns per Dauerauftrag regelmäßig Geld überweisen, das sind private Spender\*innen, die uns einmalig oder mehrmalig mit großen oder kleinen Summen unterstützen. Das Spendenaufkommen von Privatpersonen war letztes Jahr wieder sehr erfreulich.

Ein besonders herzliches Dankeschön geht an der Stelle wieder an Familie Kroker, die alljährlich seit Jahrzehnten schon Weihnachtsgeschenke für die Kinder im Frauenhaus vorbeibringt. Danke auch den Weihnachtsengeln von Innio Jenbacher, allen voran Simone Haselsberger und Tobias Triendl und den Frauen und Männern von der Wichtel-

Challenge. Und ein ganz besonderes Dankeschön an Herrn W., der ungenannt bleiben möchte und der schon 2022 und 2023 Bewohnerinnen finanziell unterstützt hat, damit sie ihren Kindern und sich selbst Weihnachtsgeschenke kaufen können. Die Frauen konnten es auch dieses Jahr kaum glauben, dass es jemanden gibt, der ihnen Geld schenkt und der gerne etwas für eine angenehme Weihnachtszeit beitragen möchte. Ein privater Spender, der auch nicht namentlich nicht erwähnt werden möchte, hat dem Dachverband der Österreichischen Frauenhäuser (AÖF) eine Geldsumme gespendet, die auf die Frauenhäuser österreichweit aufgeteilt wurde. Ein besonderes Dankeschön dafür.

Mein ganz besonderer Dank geht wieder an Claudia und Michael Kogler vom Restaurant die Wilderin, die mit dem Erlös aus ihrem „wilden Charity Dinner“, das immer am 8. Dezember stattfindet, seit vielen Jahren schon das Frauenhaus Tirol finanziell unterstützen. Bedanken möchte ich mich auch bei den zahlreichen Firmen, die sich 2024 entschieden haben, das Frauenhaus finanziell zu unterstützen. An der Stelle ein besonderes Dankeschön an Athesia-Tyrolia Druck GmbH, Bawag Innsbruck, BDO Austria GmbH, e3 Consult GmbH, Ergotherapie Birgit Köchle, Hochfilzer GmbH & Co KG, ILF Consulting Engineers Austria GmbH, Kuehne + Nagel GmbH, M Preis, Markthallen Betriebs GmbH, REHamed Tirol GmbH, Tante Emma GmbH, TK Maxx Homesense Foundation, Textilkontor Walter Seidensticker, Tyroltours GmbH, Transped Europe, TU Pircher & Partner Steuerberatung und Win Equity GmbH.

Eine große finanzielle Hilfe waren uns im vergangenen Jahr wieder Clubs und Vereine, die das Frauenhaus unterstützt haben: Danke an Eva Köhle Charity Frauenkreis, Ladies Circle 2, Frauenkreis „kerunaa“, SOFI: Solidarisch Feministisch Ius, Sozialausschuss Serfaus, Marktgemeinde Zirl (Erlös Selbstverteidigungskurs), Pfarrkirche Jenbach, Pfarre Wiesing, Pfarrkirche Münster, Ferrarischule Innsbruck, HBLFA Tirol, Kocherei am Dorfplatz Zirl, Lions Club Goldenes Dachl, Lions Club Olympiaregion Seefeld, Multiple Voices Hall i.T., Praxis Erdreich, Yoga und Klang Festival Kaunertal, Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer; ÖIF in Kooperation mit dem Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen für die finanzielle Unterstützung im Bereich Dolmetschunterstützung für gewaltbetroffene Personen, Rechnungshof: Weiterleitung von Geldern aus unzulässigen Parteispenden. Ein besonderes Dankeschön auch an den Lions Club Schwaz/Tyrol Activity stellvertretend an Herrn Präsident Stefan Bletzacher und Peter Hörhager, von dem ich weiß, dass er mich vorgeschlagen hat; und der Stadt Schwaz, stellvertretend an die Bürgermeisterin Victoria Weber, für die Überreichung des mit

10.000 Euro dotierten Silberlöwen an mich – stellvertretend für den Verein Tiroler Frauenhaus für misshandelte Frauen und Kinder. Die Laudatio hielt in berührender Weise Frau LR.in Dr.in Eva Pawlata. Sehr wertschätzende Worte kamen auch von der Bürgermeisterin. Ehrungen und Auszeichnungen dieser Art sind nicht nur eine finanzielle Bereicherung, sie bedeuten auch, dass die Arbeit des Frauenhauses Tirol wahrgenommen und geschätzt wird und das wiederum bildet die Basis für weitere zukünftige Kooperationen, mehr Teilhabemöglichkeiten und einem gemeinsamen Handeln gegen Gewalt. Ab jetzt bewacht ein Silberlöwe unser Haus und das kann auf keinen Fall schaden.

In Einzelfällen, die einer dringenden Lösung bedurften und nicht vorhersehbar waren, wurde den Frauen wieder rasch und effektiv geholfen von: Innerwheel Club Tirol, Rettet das Kind Tirol, Netzwerk Tirol hilft/Herbert Peer, Frau Evelyn Klima und Verein Mit-Menschen und Volkshilfe Tirol. Im Namen der betroffenen Frauen und Kinder bedanken wir uns auch sehr herzlich bei Herrn Pfarrer Bernhard Kranebitter/Pfarre Allerheiligen.

Wie bereits erwähnt, kann die Finanzierung einer Einrichtung keinesfalls ausschließlich durch Projekt- und Spendengelder ermöglicht werden, weil damit keine Planungssicherheit gegeben ist. Damit Erhalt, Ausbau und Expansion nachhaltig gelingen können, braucht es Achtsamkeit und verlässliche, fachlich interessierte Partner\*innen auf verschiedenen Ebenen. Ganz besonders auf Regierungsebene und Ebene der politisch zuständigen Personen für unseren Bereich.

Die öffentliche Hand ist und bleibt unser wesentlicher Bezugs- und Ankerpunkt, wenn es um die Verantwortung einer möglichst abgesicherten Finanzierung von Sozialeinrichtungen geht. Soziale Dienstleistungen sind unverzichtbare und gewichtige Elemente eines Sozialstaates und die Grundlage für ein gutes Leben für alle. Ohne gute öffentliche Gesundheitsversorgung, frühkindliche Bildung und Betreuung, Langzeitpflege, Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderung, ohne Unterstützungseinrichtungen für gewaltbetroffene Menschen etc. würde das Leben der meisten Menschen massiv an Lebensqualität einbüßen.

Wesentliche finanzielle Unterstützung in Form von Subventionen kamen vom Land Tirol, gefolgt von der Stadt Innsbruck. Durch diese finanziellen Mittel konnten wir die Angebotsstruktur des Frauenhauses mit den mittlerweile 5 Säulen: Schutzhaus 1 & 2, Beratungsstelle, Betreutes Wohnen, Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit und dem Projekt „StoP-Stadtteile ohne Partnergewalt“ erfolgreich und planungssicher umsetzen.

Wir konnten die einzelnen Fachbereiche auch entsprechend der erhöhten Anforderungen aufstocken und erweitern. Der Zuspruch durch die Tiroler Landesregierung, besonders seitens der LR.in Mag.a Eva Pawlata, den zuständigen Politiker\*innen der Stadt Innsbruck insbesondere Herrn Bürgermeister Georg Willi, später Herrn Bürgermeister Ing. Mag. Johannes Anzengruber, Herrn Vizebürgermeister Ing. Mag. Johannes Anzengruber, später Herrn Vizebürgermeister Georg Willi, Frau Stadträtin und spätere Vizebürgermeisterin Mag.a Elisabeth Mayr, den zuständigen Beamt\*innen des Landes und der Stadt Innsbruck, der Zustimmung der beiden Bürgermeister der Bezirksstädte Landeck und Imst Herrn Herbert Mayer und Herrn Stefan Weirather hat es auch 2024 wieder ermöglicht, dass die Einrichtungen des Vereins Tiroler Frauenhaus für misshandelte Frauen und Kinder finanziell abgesichert waren.

Die erhaltenen Bundesmittel rundeten auch 2024 wieder unser Budget ab. So standen uns für die Führung der Familienberatungsstelle, für die psychologische und therapeutische Unterstützung der Kinder und Jugendlichen und für die spezifische Beratung und Begleitung von Migrant\*innen Bundesmittel zur Verfügung, die auch zum Erfolg und zur vielschichtigen, interdisziplinären und interkulturellen Umsetzung unserer Angebote und Inhalte beigetragen haben. Sehr positiv zu erwähnen ist, dass der Bund seine Förderung für ambulante Beratung im vergangenen Jahr deutlich erhöht hat. Diese Erhöhung hat uns ermöglicht, eine zusätzliche Rechtsberatung für Frauen anzubieten. Außerdem konnten wir durch die höheren Bundesmittel ab Februar 2024 einmal wöchentlich im Oberland eine ambulante Beratung anbieten. Eine unserer Beraterinnen fährt hierfür einmal wöchentlich nach Imst, dazu wurde im Eltern-Kind-Zentrum Imst ein Raum angemietet. Wir hoffen sehr, dass diese positive Entwicklung seitens des Bundes sich auch im Folgejahr fortsetzen lässt. Wie jedes Jahr wünsche ich mir an dieser Stelle jedoch, dass der Bund auch entsprechend des angekündigten „Ausbaus der Opferschutzarbeit“ und „der Gewaltprävention“ deutlich mehr an die Frauenhäuser denkt und sich nicht auf die sog. „Zuständigkeit der Länder“ beruft, denn flächendeckender und nachhaltiger Opferschutz braucht ein WIR und damit auch den Ausbau der finanziellen Ressourcen für Frauenhäuser seitens des Bundes. Positiv erwähnen möchte ich, dass im Rahmen der *15a Vereinbarung* weiter in den Ausbau von Schutzwohnungen am Land investiert werden konnte, um damit einer notwendigen Dezentralisierung der Angebotsstruktur mehr entsprechen zu können. Diese Schutzwohnungen können aber keinesfalls ein Ersatz für Frauenhäuser sein, auch das sei an dieser Stelle erwähnt.

## EIN BESONDERES DANKESCHÖN AN DIESER STELLE UNSEREN FÖRDERGEBER\*INNEN 2024

- Danke dem Land Tirol und im Besonderen der LR.in Mag.a Eva Pawlata für die erhaltene Sockelsubvention in den Bereichen Frauenhaus, Betreutes Wohnen, PKW, Beratungsstelle und Finanzierung unserer Projekte im Bereich Gewaltprävention. Außerdem bedanken wir uns für die erhaltenen Projektgelder für die Durchführung des Projektes „StoP – Stadtteile ohne Partner\*innengewalt“.
- dem Land Tirol und der Stadt Innsbruck für erhaltene Wohnstartmittel und Finanzierung des „Grünen Würfels“.
- der Stadt Innsbruck und dem damaligen Bürgermeister von Innsbruck Georg Willi und dem später neu gewählten Bürgermeister Ing. Mag. Johannes Anzengruber.
- der Stadt Innsbruck v.a. dem ehemaligen Vizebürgermeister Herrn Ing. Mag. Johannes Anzengruber und dem späteren Vizebürgermeister Georg Willi für die anteilige Abdeckung des laufenden Betriebes für die Bereiche Frauenhaus, Betreutes Wohnen, Beratungsstelle und Finanzierung unserer Projekte im Bereich Gewaltprävention/StoP Stadtteile ohne Partner\*innengewalt
- der Stadt Innsbruck/Abteilung V, Kinder- und Jugendförderung, stellvertretend Frau Stadträtin und spätere Vizebürgermeisterin Mag.a Elisabeth Mayr, für die Unterstützung der Beratungs- und Begleitungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen.
- der Stadt Innsbruck/Abteilung Frauen, stellvertretend Frau Stadträtin und spätere Vizebürgermeisterin Frau Mag.a Elisabeth Mayr, für die anteilige Finanzierung des Projekts StoP: Stadtteile ohne Partner\*innengewalt.
- dem Bundeskanzleramt/der Bundesministerin für Frauen, Familie, Integration und Medien, Frau MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Raab für die Unterstützung unserer Arbeit mit Migrant\*innen im Frauenhaus, in der Beratungsstelle und im Betreuten Wohnen, sowie für die Förderung der Familienberatungsstelle und der psychologisch-therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Abteilung Familie und Jugend
- dem Bundesministerium für Soziales/Herrn Minister Johannes Rauch für die Ermöglichung des Aufbaus einer Teilzeitstelle für feministische Männerarbeit im Rahmen von StoP.

## VON GEBÜNDELTEN KRÄFTEN UND DER PERMANT WIEDERKEHRENDEN ÜBUNG ZUR ACHTSAMKEIT

Gabi P.

Wir waren 2024 beinahe durchwegs voll belegt in den Frauenhäusern, wir haben drei neue Schutzwohnungen dazu bekommen, wir waren mit sehr komplexen Betreuungssituationen konfrontiert, mit einer Zunahme an High-Risk-Fällen, mit einer Zunahme an gewaltbetroffenen Frauen mit Behinderung, mit spürbar stärker werdenden Abhängigkeitsverhältnissen und finanziellen Notlagen der betroffenen Frauen, mit vielen Notaufnahmen, mit vielen Aus- und Einzügen in und aus dem Frauenhaus, mit sehr vielen Anfragen per Telefon und per Mail, etc...

Wachstum ist auch eine Antwort auf eine erhöhte Nachfrage, auf die Notwendigkeit der Erweiterung nach qualitätsreicher Evaluation des Bedarfs. Wachstum darf dabei nicht ohne nötige Achtsamkeit passieren. Je größer die Herausforderungen, je größer der Stress, umso mehr gilt es innezuhalten und die Geschwindigkeit zu drosseln, auch wenn dies gerade dann so schwer möglich ist, weil so vieles gleichzeitig und nebenher passiert und am besten alles schon vorgestern hätte umgesetzt werden sollen. In dieser Situation, in der das einzig Beständige der Wandel zu sein scheint, braucht es Rituale des Innehaltens trotz manchmal aufgedrängter Hochgeschwindigkeitsentscheidungen.

Fachliche Fortbildungen, Bewegungseinheiten für Mitarbeiter\*innen mit unserer Körpertherapeutin, ein gemeinsamer Betriebsausflug auf eine Alm im Zillertal, ein gemeinsamer Kinoabend im Sommer, der Besuch einer Buchpräsentation, ein Skiausflug auf Einladung der Fisser/Ladiser Bergbahnen, ein Weihnachtsessen mit gemeinsamem Singen ... all das waren kleine Erholunginseln in einem unglaublich fordernden Jahr.

Die Arbeit in einem Frauenhaus verlangt von den Mitarbeiter\*innen und der Leitung ein umfangreiches fachliches Wissen, sowie viel emotionale Stabilität und Krisenfestigkeit. Die Fähigkeit zur Reflexion und Selbstreflexion ist unbedingt notwendig, geht es doch in der Unterstützung gewaltbetroffener Frauen und Kinder vor allem darum, eigene Grenzen zu erkennen und die Grenzen anderer zu wahren. Es geht aber auch darum, Veränderungsmöglichkeiten zu sehen und diese zuzulassen.

Ich danke daher auch all jenen Mitarbeiter\*innen, die sorgfältig hingeschaut und erkannt haben, wann es Zeit ist, sich neuen, anderen Aufgaben und Tätigkeiten zuzuwenden. All jenen, die sich im vergangenen Jahr vom Frauenhaus verabschiedet haben, wünsche ich alles Gute auf ihrem weiteren beruflichen Werdegang.

Und last but not least gilt wie immer mein Dank „meinen Lieblingschefinnen“ wie ich sie gerne nenne; den langjährig tätigen Vorstandsfrauen des Frauenhauses Tirol. Dieser Vorstand stärkt mich immer wieder; ist mir Rückhalt, Korrektiv, Kontrolle und Sicherheit. Und ich kann mich an keine Vorstandssitzung oder Generalversammlung erinnern, bei der nicht irgendwann trotz schwerer Themen und kleinerer oder größerer Stolpersteine dennoch herzlich gelacht wurde.

ICH DANKE EUCH ALLEN FÜR EUREN MUT, EURE VERBUNDENHEIT, EURE NEUGIERDE, EUER WISSEN, EURE BEREITSCHAFT, DAS WISSEN ZU TEILEN, EURE SOLIDARITÄT, EURE STÄRKE, EUREN HUMOR, EUER VERTRAUEN, EURE FLEXIBILITÄT UND EURE FÄHIGKEIT, INNEZUHALTEN; EURE BEHARRLICHKEIT UND ENTSCLOSSENHEIT, GEMEINSAM FÜR EINE GEWALTFREIE GESELLSCHAFT ZU KÄMPFEN UND EINZUSTEHEN. DENN GEMEINSAM KÄMPFEN WIR FÜR MEHR TEILHABE UND GERECHTIGKEIT – FÜR DIE HÄLFTE DES HIMMELS.

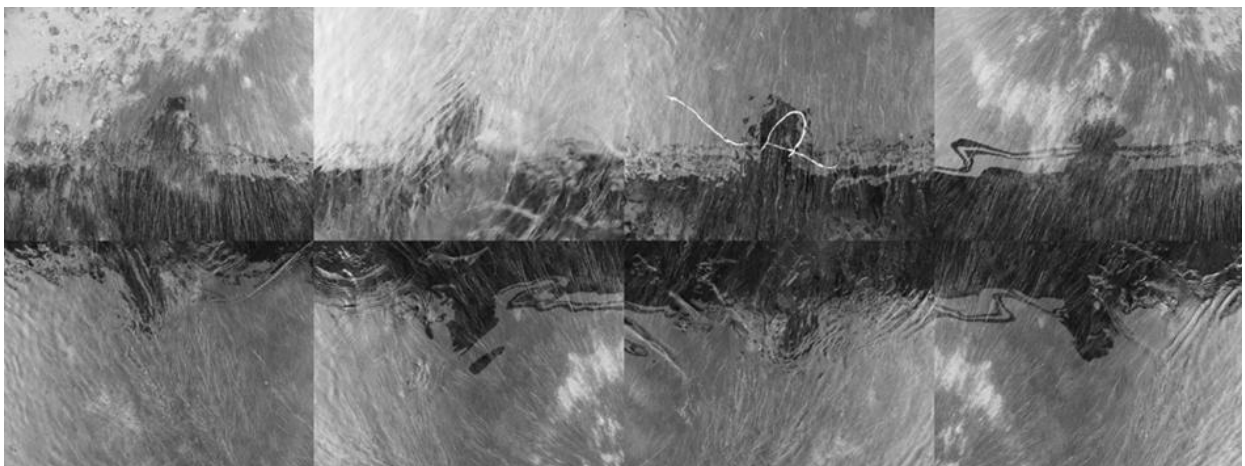


Foto: Monika K. Zanolin

Den Abschluss dieses Tätigkeitsberichts bilden die Worte einer Bewohnerin aus dem Frauenhaus Oberland, die ein Gedicht über das Leben im Frauenhaus verfasst hat. Ihre Worte erinnern uns daran, dass Frauen, die Gewalt erlebt haben, nicht „nur Opfer“ sind, sondern dass sie sehr mutige, großartige Frauen sind, die – allen Widerständen und Stolpersteinen zum Trotz – einen Weg aus der Gewaltdynamik gefunden haben. Dafür gebührt ihnen der allergrößte Applaus. Um es mit den Worten der Autorin zu sagen: *„Diese Frauen sind nicht schwach, sie gingen durch die tiefste Nacht.“*

#### IM SCHUTZ DES FRAUENHAUSES

Ein Schutz für Frauen am Ende ihrer psychischen Kraft,  
 Ein Ort, der neue Hoffnung schafft.  
 Ein Raum des gegenseitigen Respekts,  
 wo jede ihre Würde neu entdeckt.  
 Es ist ein langer Weg, den dieses Haus ermöglicht.  
 Ein Pfad zur Selbstbestimmung, der uns zur Stärke befähigt.  
 Dieser neue Zufluchtsort,  
 bietet alles, was man braucht,  
 es wird die Achtung stets geehrt,  
 die uns täglich hier beschert.  
 Ein Raum des Austauschs, der Hilfe,  
 wo wir uns gemeinsam stützen,  
 wo wir uns mit Worten rüsten,  
 bis wir uns neu aufrichten.  
 Wie gut es tut, gehört zu sein,  
 nicht länger lautlos, ganz allein.  
 Jede Frau bringt ihre Geschichte,  
 genährt aus Schmerz, aus stiller Pflicht.  
 Das Band der Kontrolle, immerzu fest verschnürt,  
 alle Wunden tief berührt.  
 Diese Frauen sind nicht schwach,  
 Sie gingen durch die tiefste Nacht.

(...)

Impressum: Verein Tiroler Frauenhaus für misshandelte Frauen und Kinder

Büro & Beratung: Adamgasse 16, 6020 Innsbruck; Tel: 0512/572303

office@frauenhaus-tirol.at

[www.frauenhaus-tirol.at](http://www.frauenhaus-tirol.at)

März 2025

Titelfoto: Monika K. Zanolin

Grafik und Redaktion: Gabi Plattner

Korrektur: Claudia B., Hannah R.

Dieser Tätigkeitsbericht wurde gefördert von



Druck ArtisBetriebe Innsbruck